



Drei, zwei, eins ...

Der Satellit LAPAN-TUBSAT, der an der TU Berlin entwickelt wurde, startete in Indien erfolgreich zu seiner Mission ins All

Seite 9



Verstehen und gestalten

Die Geisteswissenschaften der TU Berlin sind reformiert – das Interesse der Studierenden an den neuen Studiengängen ist groß

Seite 3

Allein in der Fremde

Ein Auslandssemester in Moskau zu absolvieren ist kein leichtes Unterfangen. Georg Becker-Birck ließ sich nicht abschrecken

Seite 6



Inhalt

AKTUELL

Mittelweg gesucht

Kontrolle soll das Verfahren des wissenschaftlichen Begutachtungsprozesses wieder glaubwürdiger machen. Interview mit Stefan Hornbostel vom Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ)

Seite 2

Die Nische als Chance

intern fragte Studierende der neuen Studiengänge in den Geisteswissenschaften, was sie sich von ihrem Fach erhoffen

Seite 3

INNENANSICHTEN

Die Mittel schwinden

Das neue Kuratorium hat den Haushaltsplan 2007 bewilligt. Mit ihm beginnt die massive Absenkung der Landeszuschüsse als Folge der Hochschulverträge für die Jahre 2006 bis 2009

Seite 4

LEHRE UND STUDIUM

Handgemachte Schule

Das Untergeschoss aus Lehm, oben Bambusstangen und ein Freisitz in den Baumwipfeln. Ein Architektenteam wurde für ein außergewöhnliches Bauprojekt in Bangladesch prämiert

Seite 5

Treffen Sie Ihre Wahl

Vom 29. bis 31. Januar finden an der Technischen Universität Berlin Gremienwahlen statt. Gesucht werden die Mitglieder für den Akademischen Senat, den erweiterten Akademischen Senat und das Kuratorium. Auch die Fakultätsräte und die Frauenbeiräte an den Fakultäten stehen zur Wahl. Welche 14 Listen für die zentralen Gremien antreten und was man noch wissen muss, finden Sie auf den Seiten 11 bis 14.

cho

Starke Natur- und Ingenieurwissenschaften

Exzellenzprojekte haben für TU Berlin einen nachhaltigen Charakter

Zahlreiche Gäste – darunter viele Vertreter aus Politik und Wirtschaft sowie TU-Alumni – folgten auch in diesem Jahr der Einladung des Präsidenten zum Neujahrsempfang der TU Berlin am 19. Januar.

Mit großer Freude berichtete TU-Präsident Kurt Kutzler ihnen über die jüngsten Ergebnisse im Exzellenzwettbewerb. Zu dem sehr guten Abschneiden des Standortes Berlin gehöre auch die Aufforderung an die TU Berlin, erneut zwei Vollanträge für Forschungscluster in der Chemie und der Informations- und Kommunikationstechnik einzureichen. „Mit diesen starken Clustern, mit dem kürzlich um weitere vier Jahre verlängerten DFG-Forschungszentrum ‚Mathematik für Schlüsseltechnologien – MATHEON‘ sowie mit der bereits im Exzellenzwettbewerb bewilligten ‚Berlin Mathematical School‘ zeigen wir, dass die TU Berlin den eindeutigen Berliner Schwerpunkt in den Natur- und Ingenieurwissenschaften bildet“, betonte Kurt Kutzler. „Mein Dank gilt allen Beteiligten für die herausragenden Ergebnisse. Da die Exzellenzprojekte für uns einen nachhaltigen Charakter besitzen, wollen und werden wir sie umsetzen – gegebenenfalls mit neu zu erschließenden Finanzquellen. Damit wollen wir den Ruf einer Spitzenuniversität auch künftig bestätigen.“ Sein Glückwunsch ging ebenso an FU und HU Berlin, die bis April ihr umfassendes Zukunftskonzept erarbeiten sollen. „Ich begrüße auch die Vorschläge von Wissenschaftssenator Zöllner und meinen beiden Kollegen von HU und FU Berlin, gemeinsame Strategien für eine Stärkung des wissenschaftlichen Verbundes in Berlin zu entwickeln“, so der TU-Präsident weiter. In den vergangenen Jahren hätten die Berliner



© TU-Pressstelle (3)

Neujahrsempfang des Präsidenten der TU Berlin am 19. Januar – Zeit für eine Jahresbilanz und Zeit für Gespräche: Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler mit Edelgard Bulmahn, Kuratoriumsmitglied der TU Berlin und ehemalige Bundesbildungsministerin (Foto oben rechts) und TU-Kanzlerin Dr. Ulrike Gutheil (Foto unten, Mitte) mit Prof. Dr. Sabine Kunst, Präsidentin der Universität Potsdam, und Prof. Dr. Erich Thies, Generalsekretär der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der BRD, ebenfalls TU-Kuratoriumsmitglied



Universitäten – und das zeige auch die Exzellenzinitiative – durch die ihnen verliehenen Gestaltungsmöglichkeiten, trotz Budgetkürzungen, gut gewirtschaftet und ihre Leistungen stetig gesteigert. „Mit dem neuen Wissenschaftssenator Professor Zöllner hat Berlin eine profilierte Persönlichkeit gewonnen, der als Verfechter der Hochschulselbstbestimmung bekannt ist. Wir setzen auf seine Erfahrungen und seine Überzeugung, wenn es darum gehen wird, unsere schlankeren und flexibleren Organisationsstrukturen zu verstetigen.“ Kurt Kutzler skizzierte auch die mittelfristige Campus- und Raumplanung, nach der bis 2012 alle angemieteten Flächen aufgegeben werden. Die so gesparten Gelder sollen dann unmittelbar in Forschung und Lehre fließen. Die da-

mit einhergehende Konzentration auf dem Campus Charlottenburg berücksichtige die TU-Fachgebiete, darüber hinaus bestünde aber im Rahmen wachsender Kooperationen mit der Wirtschaft mittelfristig der Bedarf an weiteren Wissenschaftlerarbeitsplätzen. Hier erschließt sich ein Problem, das die TU Berlin im neuen Jahr zu bewältigen haben wird: die Auseinandersetzung mit dem in unmittelbarer Nachbarschaft geplanten Riesenrad. „Ich meine, dass die TU Berlin dazu verpflichtet ist, sich am Bebauungsplanverfahren zu beteiligen und ihre Belange vorzutragen. Dies ist keine Nörgelei oder Kritik an der Stadtplanung, sondern lediglich das, was das Bauplanungsrecht für einen Nachbarn vorsieht. Mir als Präsident geht es allein darum, dass die Interessen der Universität im Verfahren

angemessen berücksichtigt werden. Welche Auswirkung hat der Bau und der Betrieb auf unsere hochsensiblen technischen Einrichtungen oder auf die Standortentwicklung der TU Berlin? Diese und andere Fragen müssen im dafür vorgesehenen Verfahren so geklärt werden, dass wir mit dem Riesenrad in guter Nachbarschaft leben können. Wir werden daher das Bebauungsplanverfahren entsprechend begleiten – nicht mehr, aber auch eben nicht weniger“, stellt TU-Präsident Kutzler am Ende seiner Rede fest.

tui

Ergebnisse in der Exzellenzinitiative:

➔ www.tu-berlin.de/presse/doku/exzellenzinitiative/index.html

Die Rede des TU-Präsidenten:

➔ www.tu-berlin.de/organisation/p-reden/

Gute Lehre will gelernt sein

Hochschuldidaktisches Weiterbildungsangebot der TU Berlin erhält Gütesiegel

Über 1000 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie promovierte und habilitierende Lehrende haben in den letzten fünf Jahren bereits den Einführungskurs „Teaching for University's Best“ und Module des Programmschwerpunkts „Förderung der Qualität der Lehre“ durchlaufen. Die Wissenschaftliche Weiterbildung der TU Berlin, die von der Zentraleinrichtung Kooperation entwickelt wurde und angeboten wird, ist von der Akkreditierungskommission der Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik e.V. (AHD) akkreditiert worden und kann damit nun ein zertifiziertes Gütesiegel vorweisen. „Akkreditiert wurden sowohl unser Einführungskurs ‚Teaching for University's Best‘ als auch der Programmschwerpunkt ‚Förderung der Qualität der Lehre‘, der aus 18 Modulen besteht“, erklärt die wissenschaftliche Koordinatorin Dr. Monika Rummler.

15-mal hat Monika Rummler mit weiteren Dozentinnen und Dozenten die Einführung bereits durchgeführt. Im Programmschwerpunkt waren es sogar 91 Kurse. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfügen zwar über Fachwissen, meist aber nicht über das didaktische Rüstzeug, ihre Kenntnisse angemessen aufbereitet an die Studierenden zu bringen. Für sie war die Weiterbildung ursprünglich konzipiert worden. Aber inzwischen haben auch viele erfahrene Hochschuldozentinnen und -dozenten die Kurse schätzen gelernt.

„Mit der Zertifizierung haben wir nun einen überregional sichtbaren Nachweis über die Qualität dieser Personalweiterbildung“, freut sich Monika Rummler, denn sie weiß auch: „Der Markt für Weiterbildungsangebote ist unübersichtlich und nicht jedes Seminar ist wirklich empfehlenswert. Eine Akkreditierung gibt den Nachfragenden die Gewähr, dass das Angebot pro-

fessionellen Standards entspricht, dass es nach dem Stand der wissenschaftlichen Entwicklung konzipiert ist, in der Praxis erprobt und dass seine Ziele legitimiert sind.“ Besonders aktuell sei die Qualitätssicherung der Angebote,

die durch Evaluation, Diskussion und ständige Weiterentwicklung gewährleistet sei, da sie zur Qualität von Studium und Lehre beitrage und dadurch im Bologna-Prozess besonderes Gewicht erhalte. Bislang gibt es bundes-

weit nur wenige von der AHD anerkannte und akkreditierte Angebote. Das Programm wird nunmehr im Newsletter und in den Rundschreiben der Zeitschrift „Das Hochschulwesen“ sowie im „Neuen Handbuch Hochschullehre“ beworben und auf den Internetseiten des AHD bekannt gemacht. Das Akkreditierungsverfahren mit Evaluation, hochschuldidaktischem Kolloquium, Nachweisen über Reflexionen zu bildungstheoretischen und hochschuldidaktischen Zusammenhängen und vielem anderen mehr habe sich auf jeden Fall gelohnt, so Monika Rummler. Nicht nur, weil man mit dem Verfahren auch Anregungen und Rückmeldung von Experten zu den eigenen Konzepten und Angeboten erhalte, sondern weil das Gütesiegel ein Qualitätsausweis für die wissenschaftliche Weiterbildung der TU Berlin sei.

Patricia Pätzold



Eine Frage von Übung und didaktischem Wissen: Präsentation vor Studierenden (hier: im „Verkehrswesen-Seminar“ der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme)

➔ www.tu-berlin.de/zek/wb/

Meldungen

Wissenschaftskonferenz abgelehnt

/tui/ Uneinigkeit besteht zwischen den Ländern über ihre zukünftige Zusammenarbeit in der Hochschulpolitik. Die im Oktober 2006 gefundene Einigung der Wissenschaftsminister der Länder und der Bundeswissenschaftsministerin Annette Schavan (CDU) auf eine „Gemeinsame Wissenschaftskonferenz“ als Nachfolgeorganisation der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) ist Mitte Dezember überraschend von den Ländern Thüringen und Bayern abgelehnt worden. Die BLK hat unter anderem über die Etats der Einrichtungen zur Forschungsförderung entschieden (der Max-Planck- und der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft). Die Änderungen im Vertragsentwurf gingen den Kritikern nicht weit genug. Nun soll die BLK ihre Aufgaben zunächst bis Ende 2007 weiterführen.

Zöllner übernimmt Vorsitz der Kultusministerkonferenz

/tui/ Als erster KMK-Präsident nach der Föderalismusreform mit den gestärkten Länderkompetenzen im Bildungsbereich trat Jürgen Zöllner am 19. Januar 2007 in Berlin offiziell sein Amt an. Die Kultusminister der 16 Bundesländer wählten den neuen Berliner Wissenschaftssenator am 8. Dezember 2006 in Brüssel zum neuen Präsidenten der Kultusministerkonferenz (KMK).

Wechsel bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft

/tui/ Ende Dezember wurde der scheidende Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Prof. Dr. Ernst-Ludwig Winnacker, für seine neunjährige, erfolgreiche Tätigkeit in der DFG bei einem Festakt gewürdigt. Er wechselt nun als Generalsekretär des neu geschaffenen European Research Council (ERC) nach Brüssel. Dort kommt ihm die Schlüsselrolle beim Aufbau und bei der strategischen Ausrichtung der neuen unabhängigen, wissenschaftsgeleiteten Organisation zu, die den europäischen Forschungsraum attraktiver gestalten soll. Sie verfügt über ein Budget von 7,5 Milliarden Euro für sieben Jahre. Winnackers Nachfolger im Amt ist der Dortmunder Ingenieurwissenschaftler Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner.

Unterfinanzierung gefährdet Bologna-Reform

/tui/ Massive Kritik an der Unterfinanzierung der Hochschulen üben verschiedene hochschulpolitische Verbände und Einrichtungen. Das werde zu nahezu flächendeckenden Zulassungsbeschränkungen führen und damit das Kernziel des Bologna-Prozesses gefährden, sagte die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Margret Wintermantel. Bis 2010 fehlten mindestens fünf Milliarden Euro. Die Politik verspreche ein zügiges Studium und lasse die Hochschulen völlig im Stich, lautet der Vorwurf von Studentenwerkspräsident Rolf Dobischat. Auch Peter Strohschneider, Vorsitzender des Wissenschaftsrates, forderte mehr Geld, um die beabsichtigten Ziele des Bologna-Prozesses zu erreichen.

➔ www.forschung-und-lehre.de

Öffnung zu ausländischen Hochschulen in Deutschland

/tui/ Um dem im Reformprozess der deutschen Hochschulen wachsenden Anspruch gerecht zu werden, will deren bundesweite Vertretung, die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), ihre Aufgaben- und Organisationsstrukturen neu definieren. Das Plenum wird künftig durch eine Mitgliederversammlung ersetzt, mit Teilnahme- und Stimmrecht für jedes Mitglied. Der Präsidentin oder dem Präsidenten wird Richtlinienkompetenz zuerkannt und das Präsidium damit gestärkt. Außerdem will sich die HRK den ausländischen Hochschulen in Deutschland mehr öffnen.

➔ www.hrkd.de

Deutschland sucht den Mittelweg

Kontrolle soll den Begutachtungsprozess bei Drittmittelanträgen wieder glaubwürdiger machen

Wie viel Transparenz ist dem wissenschaftlichen Begutachtungsprozess zuträglich, wie viel schadet ihm?

TU intern sprach mit Prof. Dr. Stefan Hornbostel vom Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) über das Für und Wider von mehr Öffentlichkeit im Peer-Review-Verfahren. Stefan Hornbostel ist Mitherausgeber des Bandes „Wie viel (In-)Transparenz ist notwendig? – Peer Review Revisited“.

Herr Professor Hornbostel, mehr Transparenz in der Begutachtung von Forschungsanträgen? In welche Richtung bewegt sich denn international die Diskussion – in Richtung Befürwortung oder Verneinung?

Die Tendenz geht eindeutig in Richtung mehr Transparenz. Alle Beteiligten möchten das Verfahren durchsichtiger, nachvollziehbarer und überprüfbarer machen.

Widerspiegelt sich diese internationale Entwicklung auch in Deutschland? Die Wege, die die einzelnen Länder beschreiten, reichen von einer völligen Öffnung wie in Dänemark, wo die Gutachter bekannt sind und die Gutachten



Stefan Hornbostel

öffentlich eingesehen werden können, bis zur Möglichkeit juristischer Überprüfung des ganzen Entscheidungsverfahrens in der Forschungsförderung etwa beim Schweizer Nationalfonds. In Deutschland hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft 2004 begonnen, den Begutachtungsprozess zu reformieren, mit dem Ziel, ihn durch eine interne Öffentlichkeit zu kontrollieren. Es wurden die sogenannten Fachkollegien eingeführt, die mit gewähl-

ten Vertretern aus den einzelnen Fächern besetzt sind. Sie sollen beurteilen, ob die erstellten Gutachten fachgerecht und die Gutachter geeignet sind. Die Anonymität der Gutachter bleibt dabei gewahrt. Damit wird ein Kompromiss hergestellt zwischen der Forderung nach absoluter Transparenz und den Gefahren einer solchen.

Was spricht in einer offenen Gesellschaft gegen eine uneingeschränkte Transparenz im wissenschaftlichen Begutachtungsprozess?

... weil sie im Peer-Review-Verfahren zweischneidig ist. Die Transparenzforderung wird dann problematisch, wenn die Gutachter in ihrem neutralen Urteil behindert werden könnten. Sie befinden sich ja in einer komplizierten Doppelrolle. Einerseits sind sie Kollegen andererseits Richter. Sie beeinflussen die Entscheidung, ob Forschungsgelder bewilligt oder Artikel publiziert werden. Wird die Anonymität des Gutachters aufgehoben, besteht die Gefahr allzu großer Rücksichtnahme oder auch der Verweigerung der Mitarbeit.

Sie sagen aber selbst, dass das Verfahren seit Jahren unter einer Art Dauer-

verdacht steht, insofern, als den Gutachtern unterstellt werde, ihre Macht zu missbrauchen, zum Beispiel dahingehend, innovative Forschungsansätze zu unterdrücken und Old-Boy-Netzwerke zu betreiben. Was muss getan werden, damit das Vertrauen in das Verfahren nicht völlig erodiert?

Es muss kontrolliert werden. Einerseits so, wie es die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit dem Gremium des Fachkollegiums versucht. Eine soeben vom iFQ durchgeführte Befragung unter den Fachkollegiaten ergab, dass diese durchaus die Qualität einer nennenswerten Anzahl von Gutachten bemängeln. Andererseits durch regelmäßige wissenschaftliche Analysen des Peer-Review-Prozesses. In Deutschland hat man sich dafür entschieden, die Gutachter intern einer kritischen Analyse zu unterziehen, ohne ihnen jedoch den Raum zur unabhängigen Argumentation zu entziehen, denn ihre Anonymität bleibt gewahrt. Ich denke, das ist ein guter Weg.

Das Gespräch führte Sybille Nitsche

➔ http://forschungsinfo.de/Publikationen/Download/working_paper_1_2006.pdf

Wieviel studieren Sie denn?

Über zwölf Prozent der Studierenden sehen sich nicht als Vollzeitstudierende
Hochschulen sollten echte Teilzeitangebote schaffen

Was studieren Sie denn?“ ist eine bekannte Small-Talk-Frage und der Angesprochene ist genötigt, Auskunft über das gewählte Fach zu geben und die Aussichten zu beschreiben, was mit einem entsprechenden Abschluss anzufangen ist. Eher unbekannt ist die Frage „Wie viel studieren Sie denn?“. In Deutschland sind Teilzeitstudiengänge die Ausnahme. In der Regel schreibt man sich ein und ist dann für seine Alma Mater ein Vollzeitstudent, unabhängig davon, wie oft und für wie lange man die Schwelle zur Hochschule überschreitet.

Die Realität sieht anders aus. Immerhin zwölf Prozent der Studierenden sehen sich selbst als Teilzeitstudierende. Dies zeigt eine Untersuchung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE). Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Fächern. In einzelnen Disziplinen ist der Anteil der Teilzeitstudierenden sehr hoch. Ein Drittel aller Erziehungswissenschaftler sowie über ein Viertel aller Politologen, Germanisten, Soziologen und Historiker studieren nach eigenen Angaben nicht Vollzeit. In Lebensmittel- und Biochemie, Pharmazie und Medizin sind es dagegen weniger als fünf Prozent.

Die Gründe, aus denen Studierende die Universität nicht zum Lebenszentrum machen, können unterschiedlich sein: Geldmangel und dadurch begründete Arbeitstätigkeit, Familienverantwortung, Freizeitinteressen oder auch ein weiteres Studium können das Zeitbudget verknappen. In der Vergangenheit war die Konsequenz aus der Praxis, dass einige Studierende de facto nur in Teilzeit studieren, die Verlängerung der realen Studienzeiten. Es hat einfach länger gedauert. Durch die Umstellung auf modularisierte Studiengänge mit studienbegleitenden Prüfungen ändert sich die Lage. Modularisierte Studiengänge sind – wenn die Modularisierung ernst genommen wurde – straffer organisiert. Die gegenseitige Verbindlichkeit zwischen Hochschule und Studierenden erhöht sich und es wird schwieriger bis unmöglich, inoffiziell Teilzeit zu studieren und sein Studienpensum weitgehend selbst zu bestimmen. Mit der Modularisierung geht die Einführung

des Credit-Systems ECTS einher, das eine feste Zeitwährung für Studienleistungen etabliert. Damit wird klar festgelegt, welcher Zeiteinsatz eigentlich für ein Vollzeitstudium durchschnittlich kalkuliert werden muss. Ein Vollzeit-Studienjahr entspricht im ECTS einem Arbeitsaufwand von 1500 bis 1800 Stunden. Im Vollzeitstudium bleiben also sechs Wochen Jahresurlaub, wenn man eine 40-Stunden-Woche hinlegt, wie die Hochschulrektorenkonferenz berechnet

im Rahmen der Studierendenbefragung des CHE-Hochschulrankings gemacht, ohne dass die Einschätzung mit einem konkreten Zeitbudget verbunden gewesen wäre. Es ist stark anzunehmen, dass die Zahl der De-facto-Teilzeitstudierenden unter ECTS-Bedingungen deutlich höher ausfallen wird.

In Zukunft wird es einen zunehmenden Bedarf an echten Teilzeitangeboten geben. Hochschulen, die sich früh mit der Frage auseinandersetzen, wie



Termine für Studium und Job koordinieren, für viele Studierende anstrengender Alltag

hat. Andererseits ist die Modularisierung eine gute Voraussetzung dafür, den Status des Teilzeitstudierenden einzuführen, denn der Studienumfang pro Semester kann über die Module genau bestimmt werden.

Bisher liegen keine Erhebungen darüber vor, wie viele Studierende im Sinne des ECTS eigentlich als Teilzeitstudierende aufzufassen sind. Die oben angesprochenen zwölf Prozent der Studierenden haben ihre Angabe, sich als Teilzeitstudierende zu verstehen,

man solche Angebote organisiert, für welche Zielgruppen man sie unter welchen Voraussetzungen schafft, werden besser in der Lage sein, für unterschiedliche Bedürfnisse geeignete Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Kompetenzen sind nicht nur für das nationale Studierendenmarketing, sondern auch für die Organisation von joint programmes von Bedeutung.

Prof. Dr. Frank Ziegele, Centrum für Hochschulentwicklung

Wissenschaft kämpft um Urheberrecht

Die Argumente der verschiedenen Interessenvertreter sind ausgetauscht. Nun liegt es an den Mitgliedern des Rechtsausschusses des Deutschen Bundestages, welche Gestalt das novellierte Urheberrecht besitzen wird. Das Gesetzgebungsverfahren zur Verabschiedung des sogenannten „2. Korbs“ zum Urheberrecht befindet sich mittlerweile in der Endphase. Das Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“, eine Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen, ruft auf zu einer Briefaktion, um die Funktionsträger noch einmal auf die Gefahren für Bildung und Wissenschaft hinzuweisen, deren Argumente viel zu wenig berücksichtigt worden seien. Im Vordergrund stünden vielmehr die Probleme der Unterhaltungsindustrie auf den Publikumsmärkten. Für den freien Austausch von Daten im Wissenschaftsbereich, zum Beispiel beim E-Learning, habe eine Novellierung in der derzeitigen Form aber fatale Folgen. Einen Musterbrief veröffentlichte das Aktionsbündnis im Internet. *KoKo*

➔ www.urheberrechtsbueundnis.de/aktiv.html.de

Umgang mit entfernten Regionen

Die Errichtung eines gemeinsamen Forums für transregionale Studien in Berlin wird derzeit in den Wissenschaftsinstitutionen der Stadt diskutiert. Im November hatte eine entsprechende Arbeitsgruppe der Berliner Wissenschaftskommission (BWK) dieses in einem Bericht empfohlen. Unter globalen Bedingungen verstärken sich die Wechselwirkungen zwischen den Regionen auf der Welt immer mehr. Wissenschaft habe die Aufgabe, Kompetenz im Umgang mit entfernten Regionen zu entwickeln. Die Voraussetzungen dafür habe Berlin, der Stadt fehle aber die übergreifende Verknüpfung der Potenziale in einer Einrichtung. Nur damit aber könne sie sich optimal dem Wettbewerb mit den besten ausländischen Standorten stellen. Bislang gibt es jedoch noch unterschiedliche Standpunkte in den Berliner Wissenschaftseinrichtungen, wo ein solches Zentrum angesiedelt sein müsste. *tui*

Erinnern, Vermitteln, Verstehen, Gestalten

Die Geisteswissenschaften sind reformiert – das Interesse der Studierenden ist groß

An der TU Berlin wurden die geisteswissenschaftlichen Studiengänge komplett reformiert. Attraktive Masterstudiengänge und ein interdisziplinärer Bachelorstudiengang „Kultur und Technik“ markieren diesen Neubeginn. **TU intern** befragte den Dekan der Fakultät I Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Adrian von Buttlar, zum Neustart und den Vorhaben der Fakultät im Jahr der Geisteswissenschaften.

Herr Professor von Buttlar, wie werden die neuen Studiengänge angenommen?

Sehr gut. Der Bachelorstudiengang „Kultur und Technik“ hatte zirka 600 Bewerbungen für 120 Plätze. Für die Masterstudiengänge ist das etwas schwieriger, weil noch kaum Bachelors in diesen Fachgebieten vorhanden sind. Hier sind die Kapazitäten deshalb bisher, mit einer Ausnahme, nur zu 30 bis 60 Prozent ausgeschöpft. Die Ausnahme ist der Masterstudiengang Kommunikation und Sprache.

Welche Chancen bieten sich den Studierenden mit den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen?

Sie bieten die Chance, polyoperspektivisch an die Probleme der Gegenwart heranzugehen. Technische Möglichkeiten stehen oftmals im Widerspruch zu gesellschaftlichen und traditionellen Vorstellungen. Daraus entwickeln sich Konflikte. An diesen Nahtstellen versuchen wir mit unserem vernetzten, interdisziplinären und praxisorientierten Studienangebot das wechselseitige Verständnis zwischen den Technik- und Naturwissenschaften sowie den Geis-



„Die neuen Studiengänge bieten die Chance, polyoperspektivisch an die Probleme der Gegenwart heranzugehen.“

Adrian von Buttlar,
Dekan Fakultät I
Geisteswissenschaften

teswissenschaften zu fördern. Diejenigen, die künftig an den Schaltstellen solcher Prozesse stehen, werden die Fähigkeit haben müssen, diese aus ihrer historischen Entwicklung heraus zu interpretieren, um damit die Probleme besser zu lösen. An der TU Berlin bilden wir Fachkräfte aus, die genau diesen Herausforderungen gewachsen sein werden.

Könnten Sie ein Thema nennen, das diese polyoperspektivische Betrachtung zwingend notwendig macht?

Wasser wäre ein solches Beispiel. Es ist für den gesamten ökologischen und industriellen Weltkreislauf von höchster Bedeutung. Wasser kann angefangen von den Schöpfungsmythen über den künstlerischen Umgang mit Wasser bis hin zur Wasserbautechnik oder der Wasserver- und -entsorgung großer Metropolen erforscht werden. An der TU Berlin sind alle Voraussetzungen

gegeben, sich mit Wasser interdisziplinär zu beschäftigen. Vielleicht löst man dann das Problem der Wasserregulierung großer Flüsse anders, als riesige Staudämme zu bauen, in deren Fluten ganze Landstriche und damit ganze Kulturen versinken.

Erstmals steht ein Wissenschaftsjahr im Zeichen der Geisteswissenschaften. Wie bringt sich die Fakultät ein?

Zusammen mit dem Schinkel-Zentrum wird zum Beispiel das Fachgebiet Kunstwissenschaft im Juni eine Ausstellung „Denkmal Moderne“ ausrichten, die sich mit dem Architekturerbe der Nachkriegsepoche in Berlin auseinandersetzt. Die Ausstellung spiegelt treffend unsere Kernaufgaben wider, die im Jahr der Geisteswissenschaften der Öffentlichkeit vermittelt werden: Verstehen, Erinnern, Vermitteln, Gestalten.

Das Gespräch führte Sybille Nitsche

Wettbewerb für Hochschulen im Wissenschaftsjahr

Wie in allen vorhergehenden Wissenschaftsjahren sind auch in diesjährigen „Jahr der Geisteswissenschaften“ Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren eine wichtige Zielgruppe. Als eine Möglichkeit, sie an diesem Jahr zu beteiligen, ist ein Wettbewerb mit dem Titel „Geist begeistert“ vorgesehen, der von der Universität Bremen ausgelobt wird. Geistreiche und originelle Projektideen zum Thema sind dabei gefragt, die einer breiten Öffentlichkeit die Vielfalt der Geisteswissenschaften auf interessante und überraschende Weise näherbringen. Auf die Sieger, die 15 kreativsten und originellsten Ideen, wartet ein Preisgeld von je 15 000 Euro zur Umsetzung ihrer Idee. Außerdem werden die ausgezeichneten Projekte in einer Broschüre im Internet vorgestellt. Die Jury leitet Prof. Dr. Reinhold Grimm, Vorsitzender des Philosophischen Fakultätentages.

15 000 EURO FÜR DIE KREATIVSTE IDEE

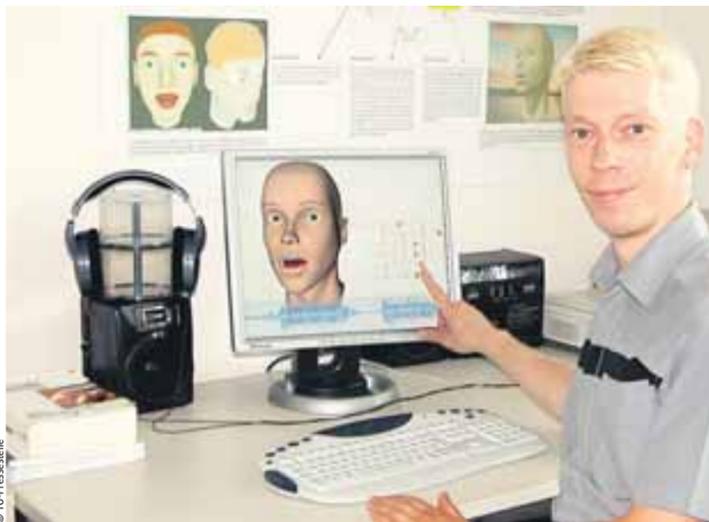
Die Veranstalter wünschen sich Projektideen mit einem breiten Spektrum unterschiedlicher kommunikativer Formate, um neue Zielgruppen für die Geisteswissenschaften zu gewinnen. Außerdem sollten die Projekte interdisziplinäre Ansätze aufweisen. Auch die Zusammenarbeit mit nichtwissenschaftlichen Einrichtungen aus Kunst, Kultur, Wirtschaft und Bildung ist gefragt. Der Hochschulwettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Margret Wintermantel, Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz.

Einsendeschluss ist der 7. Februar 2007. *tui*

www.hausderwissenschaft.de

Geist, der begeistert

Das neue Wissenschaftsjahr mit innovativen Fördermöglichkeiten



Sascha Fagel vom TU-Institut für Sprache und Kommunikation spürt komplexen Prozessen der Sprache mit dem 3-D-Computerkopf „Massy“ nach

Das Wissenschaftsjahr 2007 „Die Geisteswissenschaften. ABC der Menschheit“ ist bereits das achte Wissenschaftsjahr in Folge. Seit dem Jahr 2000 werden die Wissenschaftsjahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit der Initiative Wissenschaft im Dialog (WiD) ausgerichtet, um die Bedeutung der Wissenschaft in der Gesellschaft stärker ins Bewusstsein zu rücken und den Menschen zugänglicher zu machen. Am 25. Januar 2007 wird Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, im Martin-Gropius-Bau in Berlin das neue Wissenschaftsjahr mit Gästen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur eröffnen. Wie auch schon die Jahre davor werden sich wieder viele Veranstaltungen über das Jahr und die Republik verteilt mit dem Thema befassen und versuchen, insbesondere bei jungen Leuten, die Begeisterung für dieses Wissenschaftsthema zu wecken. Schon im Dezember stellte Annette

Schavan eine neue Förderinitiative vor, die die geisteswissenschaftliche Forschung in Deutschland stärken soll. Dafür stellt das BMBF bis zum Jahr 2009 insgesamt rund 64 Millionen Euro für die Projektförderung zur Verfügung. „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ heißt die Initiative denn auch bedeutungsschwer. Zentrale Elemente sind Internationale Kollegs für geisteswissenschaftliche Forschung, die als Knotenpunkt europäischer und internationaler Netzwerke fungieren sollen. Aber auch Kooperationen zwischen geistes- und naturwissenschaftlicher Forschung sollen besonders gefördert werden. Der Wissenschaftsrat begrüßte die Initiative sowie die Tatsache, dass durch das deutsche Engagement zum ersten Mal geisteswissenschaftliche Themen in das 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union aufgenommen wurden. *pp*

www.abc-der-menschheit.de

Technik zieht

Studierende über die neuen geisteswissenschaftlichen Studiengänge

Mit der Reform der geisteswissenschaftlichen Studiengänge betritt die TU Berlin Neuland. **TU intern** hörte sich unter den Studierenden des neuen Bachelorstudiengangs und der acht neuen Masterstudiengänge um.



Judith Reisert (40), Studentin des Masterstudiengangs Bildungsmanagement

Ich habe bisher als Lehrerin für Deutsch und Geschichte in Thüringen gearbeitet. Meine berufliche Perspektive sehe ich jedoch in der Lehrerbildung. Deshalb habe ich mich für dieses Studium entschieden. Ganz wichtig für mich ist der Erwerb von Kompetenzen im Bereich Qualitäts- und Projektmanagement sowie in der Evaluation von Bildungsinhalten.



Lisa Mirka Brühle (19), Studentin des Bachelorstudiengangs Kultur und Technik

Kunst- und Kulturwissenschaft kann man fast überall studieren. Die Kombination von Kultur und Technik ist jedoch etwas Besonderes, und genau das habe ich gesucht. Ich bin an einem weitgefächerten Studium interessiert, da ich mich beruflich noch nicht festlegen will. Diese breite Ausbildung bekomme ich an der TU Berlin. Die Themen der Vorlesung reichen von Philosophie, über Kunstgeschichte und Antisemitismusforschung bis hin zu Urbanistik. Nur die Organisation ist noch nicht perfekt.



Ang Ye (27) schrieb sich für den Masterstudiengang Historische Urbanistik ein

Ich komme aus Shanghai. Ich habe an der TU Darmstadt Architektur studiert. In China wurde lange Zeit bei der Stadtplanung die historische Entwicklung der Städte vernachlässigt. Das ändert sich jetzt. Es werden also Fachkräfte gebraucht, die Stadtplanung auch aus einem historischen Blickwinkel betrachten. In diesem Studiengang wird genau das gelehrt. Ausbildung und Betreuung sind hervorragend.



Nils Hoffmann (31) will den Master in Geschichte der Kultur, Wissenschaft und Technik erwerben

Dem Studium der Informationswissenschaft an der Fachhochschule Potsdam, Abschluss Dipl.-Dokumentar, möchte ich noch ein universitäres Studium der Geschichte hinzufügen. Mich interessierte der Schwerpunkt Wissenschafts- und Technikgeschichte, weil dieses Angebot in der deutschen Universitätslandschaft eine Nische bedient.



Antonia Putzger (24), Studentin des Masterstudiengangs Kunstwissenschaft und Kunsttechnologie

In Dublin habe ich den Bachelor in Italianistik und Kunstgeschichte erworben. Um in Deutschland berufliche Chancen zu haben, benötigt man jedoch in der Kunstgeschichte eine weiterführende Qualifikation. Deshalb hat mich dieser Master interessiert, aber auch dahin gehend, dass hier Kunstgeschichte unter einem technologischen Aspekt betrachtet wird.



Thomas Heinrich (28), Student des Masterstudiengangs Medienkommunikation und -technologie

Ich habe einen Bachelorabschluss in Wirtschaftskommunikation und wollte diesen kommunikativen Ansatz in eine technische Richtung weiterentwickeln. Mich interessiert an diesem Studium die Verknüpfung von Kommunikation und Technik. Was die beruflichen Chancen betrifft, verstehe ich das Studium auch als Schritt hin, um einmal audiovisuelle Medien zu produzieren.



Daria Walther (28) studiert den Masterstudiengang Kommunikation und Sprache mit dem Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache

Dass Deutsch zu unterrichten meine Berufung ist, habe ich schon relativ früh gewusst. Deshalb habe ich in Russland ein Germanistikstudium absolviert und mich dann dafür entschieden, an der TU Berlin Deutsch als Fremdsprache zu studieren. Wir werden intensiv betreut. Was ich bisher in dem einen Semester an Stoff vermittelt bekommen habe, ist enorm. Ich bin vom Magister zum Master gewechselt, und nach einem Semester Master kann ich sagen, dass die Ausbildung in einer solch kleinen Gruppe von 20 Studierenden viel effektiver ist und mir mehr liegt.



Baptiste Brun (22) belegt den Masterstudiengang Philosophie des Wissens und der Wissenschaften

Meinen Bachelor in Philosophie habe ich an der Universität in Rennes in Frankreich erworben. Der Masterstudiengang an der TU Berlin ist, obwohl er sehr spezialisiert ist, eine gute weiterführende Qualifikation meiner bisherigen Ausbildung. Mit den Vorlesungen und Seminaren bin ich sehr zufrieden. Ein Berufsziel ist damit ebenfalls verbunden. Ich möchte nach meinem Studium in Frankreich am Gymnasium Philosophie unterrichten.

Meldungen

Universitätsarchiv geöffnet

/tui/ Nach rund zweieinhalbjähriger Schließungszeit konnte das ehemalige Hochschularchiv, das jetzt „Universitätsarchiv“ heißt, seine neuen Räume im Ostflügel des Hauptgebäudes der TU Berlin beziehen. Seit Anfang Dezember ist es nach vorheriger Anmeldung wieder für die Benutzung zugänglich. Gesammelt, aufbewahrt und für die Benutzung erschlossen werden Akten der Zentralen Universitätsverwaltung, wissenschaftliche Nachlässe von ehemaligen Hochschulangehörigen, Bestände zur Geschichte der Universität, biografische Materialien über Angehörige des Lehrkörpers, Schriften von Hochschullehrern und Einrichtungen der TU Berlin, Vorschriftenammlungen, Protokolle der Gremien, Wahlmaterialien seit 1968 und Bildmaterial über Personen, Veranstaltungen, Räume und Gebäude der Universität. ☎ 314-7 85 68/69/70
✉ hochschularchiv@ub.tu-berlin.de

Flexible Arbeitszeiten jetzt unbefristet

/tui/ Nach Ablauf des vereinbarten Probeaufbaus im Jahr 2006 trat die Dienstvereinbarung zur Flexibilisierung der Arbeitszeit (DV-Flexi) der TU Berlin, wie mit dem TU-Personalrat vereinbart, am 1. Januar 2007 für einen unbefristeten Zeitraum in Kraft. Nähere Informationen bei der Personalabteilung oder im Internet. ➔ www.personalabteilung.tu-berlin.de

Umweltbericht 2006 erschienen

/tui/ „Nachhaltig lehren und forschen“ ist der Titel auch des vierten Umweltberichtes der TU Berlin. Er umfasst die Daten und Aktivitäten des Jahres 2005 bis Oktober 2006. Angaben aus den vorigen Berichten, die weiter gelten, werden nicht wieder aufgeführt. Die Berichte sind erhältlich in der Abteilung Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz sowie im Internet einsehbar. ➔ www.tu-berlin.de/zuv/sdu/UWS/Umweltbericht.htm

Personalversammlung für Personalüberhang

/tui/ Der Personalrat der TU Berlin lädt die von ihm vertretenen Beschäftigten, die sich im sogenannten Personalüberhang befinden, zu einer Personalversammlung am 31. Januar 2007 von 9 bis 12 Uhr in das TU-Hauptgebäude, Raum H 107, ein. Zur Teilnahme an dieser Versammlung gewährt die Universität den betroffenen Beschäftigten Dienstbefreiung in dem erforderlichen Umfang, es sei denn, dem stehen zwingende dienstliche Belange entgegen.

Unsere Besten



„Bester männlicher Auszubildender der gewerblich-technischen Ausbildungsberufe in Berlin 2006“. Diesen Titel trägt stolz seit Ende November der an der TU Berlin ausgebildete Chemielaborant Paul Eisentraut (TU intern berichtete, Nr. 12/06, Seite 6). Bei der Bildunterschrift kam es bedauerlicherweise zu einer Namensverwechslung. Im Bild zu sehen sind links Daniel Utesch (ebenfalls unter den besten 100) und rechts Paul Eisentraut (der Beste unter 10 300 Berliner Auszubildenden des Jahres 2006).

Es wächst und wächst



Schon fast „wohnlich“ sieht es in den vier neuen Stockwerken hinter der Frontfassade des TU-Hauptgebäudes aus (oben ein Foto von Anfang Januar 2007), die die Räumlichkeiten der Universität auf dem Hauptcampus um rund 2000 Quadratmeter vergrößern sollen. Es fehlen noch der Estrich, einige Zwischenwände und mancherorts die Türblätter. Jedoch Fassade und Dach sind dicht, die Fenster sind vorhanden, in vielen der Büros gibt es bereits Heizkörper, und in einem Musterbüro hängt auch schon eine Lampe. Derzeit beschäftigt sich die TU-Baubauabteilung bereits mit den Details des Innenausbaus. Die Architektur ist schlicht und praxistauglich. Ähnlich wie in der Universitätsbibliothek werden die Unter-

züge und teilweise die Kabelkanäle zwar gestrichen, falls sie nicht aus silberfarbenem Zinkblech bestehen, aber sie werden nicht verblendet. Auf jedem der vier Flure sollen die Türen einen anderen Farbton erhalten, der auf eine gemeinsame Grundfarbe zurückgeht. 16 gleich große Räume wird jedes der vier Geschosse erhalten, die alle an einem langen Flur anliegen und deren Fenster somit einen Panoramablick nach Süden über das Berliner Stadtgebiet bieten. Für Ende Februar, so der Projektleiter Dipl.-Ing. Jan-Peter Bartel, sei der Abschluss der Außenarbeiten an der Fassade geplant. Ende April soll, so die bisherige Planung, der erste Block der Aufstockung fertig sein. pp

STRASSE DES 17. JUNI

Wann was gebaut wird

Die Bauarbeiten zur Neugestaltung und Sanierung der Straße des 17. Juni von der Bachstraße bis zum Ernst-Reuter-Platz – in diesem Abschnitt liegt auch die TU Berlin – schreiten voran. Der nördliche Gehweg vom Salzufer bis zum Mathematik-Gebäude ist bereits fertiggestellt, einschließlich der Nebenfahrbahnen und Parkplätze. Nun wird dieser Gehweg bis voraussichtlich Juni 2007 in östlicher Richtung bis zum Dorint-Hotel weitersaniert.

Die nördliche Hauptfahrbahn – also die Straßenseite, an der die Architektur, das Mathiegebäude und die Technische Chemie anliegen – wird voraussichtlich von April 2007 bis Juni 2007 bearbeitet, teilte die Ingenieurgesellschaft für Verkehrsbau (igv GmbH) mit, die im Auftrag des Tiefbauamtes Charlottenburg die Arbeiten durchführt. Die südliche Hauptfahrbahn ist im Anschluss vorgesehen (Juli bis November 2007). Verkehrssperrungen sind nicht vorgesehen. Der Haupteingang der TU Berlin wird im Zuge der Bauarbeiten am südlichen Gehweg betroffen sein. Diese sind allerdings erst für Juli 2007 bis zum Oktober 2007 vorgesehen. Sie werden also größtenteils in der vorlesungsfreien Zeit liegen. tui

Die Mittel schwinden

Neues Kuratorium bewilligt Haushaltsplan 2007



Eine der ersten Handlungen des neuen Kuratoriums der TU Berlin war die Beschlussfassung zum Haushaltsplan 2007. Er sei sehr übersichtlich und stringent, so die positive Meinung der neuen Kuratoren, die sich im Dezember zu ihrer konstituierenden Sitzung trafen.

Und doch markiert der Haushaltsplan 2007 eine wichtige Zäsur, beginnt doch mit ihm die massive Absenkung der Landeszuschüsse als Folge der Hochschulverträge für die Jahre 2006 bis 2009. Mit ihnen schrieb das Land Berlin aufgrund seiner desolaten Finanzsituation Kürzungen in die Bücher der Universitäten. So umfassen die TU-Eckdaten für 2007 beim konsumtiven Zuschuss 256,5 Millionen Euro und 10,7 Millionen Euro für den investiven Zuschuss. Vergleicht man die Zahlen mit denen aus 2006, so ist der konsumtive Zuschuss um rund 7,7 Millionen Euro niedriger und wird bis 2009 um weitere 16,1 Millionen Euro sinken. Um dieses Minus von mehr als 23,8 Millionen Euro und von weiteren 7,6 Millionen Euro im investiven Bereich kompensieren zu können,

war eine tief greifende Strukturplanung vonnöten. Im Ergebnis: Die 335 TU-Fachgebiete mussten um 59 auf 276 Fachgebiete reduziert werden. Dem Strukturplan folgte eine Ausstattungsplanung, bei der die Stellen in den Fakultäten einschließlich der Professuren, den Zentraleinrichtungen, in

der zentralen Reserve und der Zentralen Universitätsverwaltung um 747 von 3179 auf 2432 reduziert wurden. Mit dem aktuellen Haushaltsplan wird diese Ausstattungsplanung nun vollständig umgesetzt. Die Personalausgaben umfassen dabei 209,2 Millionen Euro, also 80 Prozent des Landeszuschusses. Bis 2008 wird der Personalhaushalt autofinanziert sein. Ab 2009 beginnt sich die Schere zwischen Zuschuss und Personalausgaben durch steigende Versorgungslasten und langsameren Überhangabbau wieder zu öffnen. Diese Lücke, die sogenannte Pauschale Minderausgabe, wird dann zirka neun Millionen Euro betragen. Betrachtet man neben den Personalausgaben und den investiven Ausgaben

(31,7 Millionen Euro) auch die verbleibenden konsumtiven Ausgaben (70,6 Millionen Euro), so sind davon bereits 52,6 Millionen Euro fest gebunden für Infrastruktur-Ausgaben wie Mieten, bauliche Unterhaltung und Strom etc. Der Mietposten soll ab 2013 gegen null tendieren, da das Abmietungskonzept eine Konzentration auf dem Campus vorsieht. Hierfür sind umfangreiche Baumaßnahmen in Charlottenburg geplant. Dazu gehört auch der Neubau des Forschungszentrums „Maschinenbau und Informatik“ mit rund 21,7 Millionen Euro. Insgesamt werden zwischen 2007 und 2009 mehr als 90 Millionen Euro für den Bereich Bau vorgehalten. Nach Abschluss aller Baumaßnahmen wird die TU Berlin die einzige Universität Deutschlands sein, die nahezu den vollständigen Campus im Zentrum einer Großstadt vereint. Dies ist ein erheblicher strategischer Vorteil. Rechnet man Einnahmen gegen Ausgaben, so bleiben in diesem Jahr lediglich 17,9 Millionen Euro (rund 6 Prozent des konsumtiven Zuschusses) für eine strategische, freie Planung zur Verfügung. tz/stt

In Eigenverantwortung

Mit der Personalkostenbudgetierung bekommen die Fakultäten große Handlungsspielräume

Der 1. Januar 2007 war ein wichtiges Datum für die TU Berlin und ihre Fakultäten, da er den Stichtag für die Einführung der sogenannten Personalkostenbudgetierung markierte. Nachdem vor einigen Jahren die Bewirtschaftung der Sachkosten bereits in die Hände der Fakultäten gelegt worden war, komplettiert dieser zweite Schritt das Instrument der Budgetierung.

Indem die Fakultäten nun in Eigenverantwortung auch die Gelder für das Personal planen und verteilen können, eröffnet sich für sie ein neuer, großer Handlungsspielraum. Sie verfügen jetzt über die notwendigen Instrumente, neben der Planung für Forschung und Lehre auch die eigene Ressourcenbewirtschaftung vorzunehmen. Flankierend zur neuen Grundordnung, die im Dezember 2006 in Kraft trat, wird damit ein wichtiger Part der Detailsteuerung von der Universitäts-

leitung hin zu den Fakultäten verlagert. „Mit der Budgetierung reichen wir den Autonomiegedanken hochschulintern an die Fakultäten weiter“, umreißt TU-Kanzlerin Dr. Ulrike Gutheil den Grundgedanken hinter diesem Reformschritt. „Wir wollen die Eigenverantwortung der dezentralen Strukturen nutzen, um vor Ort die Mittel effizienter und flexibler einzusetzen.“

Grundlage für die Personalsumme pro Fakultät ist die universitäre Struktur- und Ausstattungsplanung, die in den letzten Jahren stattfand. Ausgangspunkt für die genaue Berechnung der im Jahr 2007 zur Verfügung stehenden Mittel ist das Kalenderjahr 2005. „Hierbei haben wir die Ist-Ausgaben für das Personal und einen Durchschnittssatz für nicht-besetzte Stellen herangezogen. Damit bekommt die Fakultät einen realistischen Rahmen für ihr Agieren“, erklärt der kommis-

sarische Leiter der Abteilung „Controlling, Finanzen, Forschung“, Georg Borchert. Die jährliche Berechnung erlaube es auch, ältere Menschen mit hohem Einkommen einzustellen. Die Summe dafür werde im dann folgenden Budget berücksichtigt. Auch die Frage nach der Ausstattung einer Professur liegt nun in den Händen der Fakultät. Außerdem kann sie Sachmittel in Personalmittel umwandeln oder umgekehrt vorgehen. Schreibt die Fakultät am Jahresende ein Plus, können diese Gelder in eine finanzielle Reserve für strategische Vorhaben der Fakultät fließen. Wird die Personalsumme jedoch überschritten, so müssen Sachmittel oder Rücklagen angegriffen werden.

Trotz der starken Dezentralisierung verbleiben einige Entscheidungen auf zentraler Ebene. So müssen die Fakultäten nicht einzeln die Kosten für den Personalüberhang tragen, da er auch

künftig zentral finanziert wird. Sie sind jedoch aufgerufen, bei Stellenneubesetzungen auf Überhangspersonal zurückzugreifen. Die Einrichtung von unbefristeten Stellen bedarf auch weiterhin der zentralen Zustimmung, ebenso bleibt die Stellenbewertung eine zentrale Aufgabe.

Die detaillierten Regelungen wurden von einer TU-Arbeitsgruppe unter Leitung der Kanzlerin und mit externer Moderation erarbeitet. Ebenso waren die Verwaltungsleiter der Fakultäten II und IV, der Personalrat sowie die Abteilungen „Personalwesen“ und „Controlling, Finanzen, Forschung“ in den Prozess involviert. In der Übergangsphase werden jetzt weitere Bestimmungen von Berichtspflichten oder des Controllings erarbeitet. Spätestens nach drei Jahren wird das Instrument erstmals evaluiert.

Stefanie Terp

Mehr Erstsemester an der TU Berlin

Erstmals seit dem Jahr 2002 haben sich an der TU Berlin zum Wintersemester mehr Studienanfängerinnen und -anfänger als im Vorjahr eingeschrieben. Die Zahl stieg um 166 auf 3837. Insbesondere nahmen mehr Frauen ein Studium an der TU Berlin auf, vor allem aus dem Ausland. Nach der Entwicklung eines neuen Studienangebots (s. Seite 3) sind zudem die Anfängerzahlen in den Geisteswissenschaften sprunghaft angestiegen. Bundesweit sank die Zahl der Erstsemester dagegen erneut: laut Statistischem Bundesamt um 3,5 Prozent auf rund 343 700 im Winter- und Sommersemester. Hier bleibt auch die TU Berlin geringfügig im Minus: 4912 im Studienjahr 2005 gegenüber nun 4844. Die Berliner Universitäten insgesamt verzeichneten einen Zuwachs von rund neun Prozent. Insgesamt studieren derzeit 28 344 Studierende an der TU Berlin, etwa 1500 weniger als vor einem Jahr. Auch an den anderen Berliner Unis ging die Zahl zurück, dagegen nahm sie an den Berliner Fachhochschulen zu. Unter dem Strich bleibt ein Minus von etwa 5700 und somit ein Rückgang auf etwa 96 600 Studierende. Im Bundesschnitt sind es weiterhin knapp unter zwei Millionen Studierende. Während der Frauenanteil bundesweit unverändert bei gut 48 Prozent liegt, rutschte er in Berlin erstmals seit 2000 wieder unter 50 Prozent. An der TU Berlin ging er erneut zurück und liegt nun bei 36,3 Prozent. Knapp 3000 TU-Studierende sind in Bachelor- und Masterstudiengängen eingeschrieben. *cho*

TU-Infotage im Mai



Interessante Einblicke ins Labor

Wie funktioniert das Studium? Am 22. und 23. Mai 2007 werden wieder Hunderte von Schülerinnen und Schülern mit dieser und anderen Fragen zu den TU-Infotagen in der Universität erwartet. Alle Studiengänge werden sich in Vorträgen vorstellen. Anschließend öffnen die Natur- und die Ingenieurwissenschaften ihre Institute und präsentieren ausgewählte Forschungsschwerpunkte. Das genaue Programm ist bereits im Internet zu finden sowie gedruckt in der Studienberatung erhältlich. *pp*

➔ www.studienberatung.tu-berlin.de/aktuell/programm.html

Schule von Hand gemacht

Architektenteam für Schulbau in Bangladesch ausgezeichnet



Beim Bau halfen sowohl Schüler als auch Tagelöhner aus der Umgebung. Sie bauten mit regionalem Material und nach regionalen Traditionen

Die eigene Schule bauen: Für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer in Bangladesch wurde diese Idee Wirklichkeit. Ende Dezember 2005 stellten die Architekten Anna Heringer und Eike Roswag dort ein Schulgebäude aus Lehm und Bambus fertig. Ein Jahr später erhielten sie dafür im Royal Institute of British Architects (RIBA) den „AR Award for Emerging Architecture“, der von der Architekturzeitschrift Architectural Review international ausgelobt wird.

Mehr als 460 Teilnehmer aus 53 Ländern hatten sich beworben. Eike Roswag studierte bei TU-Professor Kees Christianse und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am TU-Fachgebiet Gebäudetechnik und Entwerfen.

„School handmade in Bangladesh“ heißt das Projekt. „Wir nutzten die traditionellen lokalen Materialien Bambus und Lehm ebenso wie die lokalen Bautraditionen, die wir vorsichtig weiterentwickelt und gemeinsam mit den Handwerkern vor Ort in einem experimentellen Bauprozess praktiziert haben“, erzählt Eike Roswag. Erprobt und ingenieurtechnisch nachgewiesen wurde die Konstruktion von Architekten und Ingenieuren der Bürogemeinschaft Ziegert-Roswag-Seiler, die sich aus ehemaligen Studierenden des Praxisprojekts „Studenten bauen in Mexiko“ der TU Berlin zusammensetzt. Die Schule, für die die Kinder und Lehrer Strohwickel für sämtliche Tür- und Fensterstürze herstellten, besitzt im Erdgeschoss mit dicken massiven

Lehmwänden drei Klassenräume. Runde Schlupflöcher mit Höhlenräumen laden zum Begreifen, Anschmiegen, Zurückziehen ein. Das leichte und offene Obergeschoss ist aus Bambus, bietet Weitblick über Baumwipfel und über den Dorfteich sowie sogar einen Freisitz, der in die Baumreihen hinausragt. Auf den Türtafeln verewigen sich die Schülerinnen und Schüler mit bengalischen Namensinschriften – eine sich jährlich erweiternde Schulchronik. Architekt Eike Roswag sieht die Arbeit des Teams bestätigt: „Der Preis zeigt den Bedarf an Architektur in Form gebauter Kultur und an verantwortungsbewusstem Umgang mit lokalen Ressourcen.“ *Patricia Pätzold*

➔ www.meti-school.de

Online-Lexikon des Wirtschaftsverkehrs

Studierende entwickelten ein besonderes „Wiki“

„WikiWiki“ ist das hawaiianische Wort für „schnell“. Im World Wide Web hat sich mittlerweile der aus diesem Wort abgeleitete Begriff „Wiki“ etabliert. Er bezeichnet eine Sammlung von Seiten, die von den Benutzern nicht nur gelesen, sondern auch online geändert werden kann. Ein solches „Wiki“ rund um das Thema „Wirtschaftsverkehr“ erarbeiteten Studierende in der Lehrveranstaltung „Planungsdaten und Informationstechnologien im Wirtschaftsverkehr“ am TU-Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung im Sommersemester 2006.

„Mit großem Engagement haben die Studierenden Begriffe zusammengetragen und sich ein ontologisches System zur Ordnung erarbeitet“, erzählt

Dipl.-Ing. Wulf-Holger Arndt, der das Projekt leitete. Was ist ein „Befrachter“, wer verbirgt sich hinter dem „BDI“, was ist „Biomodale Technik“? Über alle diese Begriffe kann man sich nun in der neuen Enzyklopädie informieren. „Wie bei jedem Wiki sind natürlich alle Interessierten aufgerufen, sich mit einzubringen, zu ergänzen oder zu korrigieren“, erklärt Wulf-Holger Arndt dazu. Dafür gebe es besondere Lizenzbestimmungen. Spezialseiten helfen bei Orientierung und Suche, eine Weiterentwicklung der herkömmlichen Wiki-Technik. Sie sind geordnet nach kurzen und langen Artikeln, einer Bilderliste, einer Beobachtungsliste und vielem mehr. Die einzelnen Seiten und Artikel des Wikis sind durch Querverweise, so-

genannte Links, miteinander verbunden. Durch die Interaktivität ähnelt das Wirtschaftsverkehr-Wiki damit einem Content-Management-System. Die Erweiterung soll kontinuierlich durch die kommenden Projektgruppen der Lehrveranstaltung Wirtschaftsverkehr gewährleistet werden. Natürlich wünschen sich die „Macher“ aus der Verkehrsplanung auch eine möglichst rege externe Teilnahme an der Weiterentwicklung der Website. Das Projekt „WivWiki“ ist Teil einer E-Learning-Plattform für den Wirtschaftsverkehr, für deren Aufbau ein Förderantrag im OWL-Programm gestellt wurde. *pp*

➔ www.verkehrsplanung.tu-berlin.de/wirtschaftsverkehr/wiki

Gleichberechtigt diskutieren – mit Leidenschaft Modelle entwickeln

Studierende initiieren eine Modellkommission für Berufungen in der Architektur

Wie wollen wir morgen leben? Was sind die Kriterien für einen Entwurf? Welche Ästhetik ist zeitgemäß? Diese Fragen bewegen momentan die Studierenden des Studienganges Architektur. Daher schritten sie zur Tat, schlossen sich zur Interessengruppe „Die Architektenschaft“ zusammen und forderten ein Modellverfahren zur Wiederbesetzung einer deutschlandweit einzigartigen Architekturprofessur. Seit ihrer Etablierung Mitte der 1990er-Jahre wird diese Professur im Zwei-Jahres-Rhythmus an eine/n innovative/n Entwerferin oder Entwerfer vergeben. Kurz vor Weihnachten etablierte sich tatsächlich die von den Studierenden initiierte Kommission. Sie ist paritätisch besetzt und weist neben den zwei Professorinnen beziehungsweise Pro-

fessoren, Regine Leibinger und Klaus Zillich, zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zwei Studierenden sowie den jeweiligen Stellvertretern noch einen externen Moderator oder eine Moderatorin auf. Diese Person, mit deren Findung sich die Kommission derzeit beschäftigt, soll dem öffentlichen Leben entstammen, zum Beispiel der Kulturszene, der Politik oder den Medien, und sie soll vor allem inspirieren. „Gespräche mit einigen exponierten Persönlichkeiten führen wir bereits“, erklärt Holger Busse, studentischer Vertreter in der Architekturfakultät und Mitinitiator der Modellkommission. „Bevor diese abgeschlossen sind, können wir zwar noch keine Namen nennen, die öffentlichen Bewerbungsvorträge werden jedoch bereits in der zweiten

Februarhälfte stattfinden.“ Die Moderation soll helfen, die inhaltliche Diskussion zu strukturieren und zu schärfen sowie den Dialog über zeitgenössische Architekturpositionen zu fördern und selbstkritisch zu bleiben. „Unser Enthusiasmus hat alle angesteckt, denn das Verfahren führt die inhaltlichen Positionen innerhalb des Architekturinstituts neu zusammen“, erinnert sich Holger Busse. Eine gleichberechtigte Diskussion um die Themenfelder der zukünftig erwünschten Entwurfshaltung an diesem Fachgebiet schwebt den Initiatoren vor. Dabei soll auch das Architektenfeld in Europa gesichtet werden, um inhaltliche Positionen im Architekturinstitut zu schärfen. Bei den öffentlichen Vorträgen wird außerdem die interessierte Öffentlichkeit beteiligt, der Ablauf

moderiert und dokumentiert. Entscheiden wollen sich die Mitglieder der Kommission für kritische und experimentelle Architektinnen und Architekten, um eine zeitgemäße Lehre mit Forschungsverknüpfung in der Architektur anzubieten. Diese solle, so Busse, unbedingt die Befragung der Architektur als Kulturtechnik und Produktionswerkzeug umfassen. Der innovative Besetzungsweg mache die Professur zusätzlich attraktiv, sodass man von einer Berufung schon für das Sommersemester 2007 ausgehe. Die Termine für die öffentlichen Bewerbungsvorträge werden demnächst im Internet veröffentlicht. *tui*

☎ 0163/7 79 00 79
✉ Holger.Busse@t-online.de
➔ www.architektenschaft.de

Meldungen

Ins Minus gewandert

/tui/ Insbesondere Frauen, die ihre Schulausbildung in den fünf neuen Ländern absolviert haben, zieht es zum Studium an Hochschulen in den alten Ländern, teilt das Statistische Bundesamt mit. Bei den Studenten ergab sich in den neuen Ländern ein Wanderungsminus von 7000, bei den Studentinnen von 21 000.

➔ www.destatis.de

Vorerst keine Studienkonten

/tui/ Der neue Wissenschaftssenator Jürgen Zöllner (SPD), der als Erfinder der Studienkonten gilt, will diese vorerst nicht in Berlin einführen. Langzeitstudierende würden danach nach deutlicher Überschreitung der Regelstudienzeit zur Kasse gebeten. Die Koalitionsvereinbarung zwischen SPD und Linkspartei sehe ein kostenfreies Erststudium vor. Daran halte er sich selbstverständlich.

Diplomarbeiten Biotechnologie

/tui/ Einen umfangreichen Fundus von Themen für Studien- oder Diplomarbeiten aus der biotechnologischen Forschung bietet der fakultätsübergreifende Forschungsschwerpunkt „Applied Life Sciences & Technology Pool“ (ALSTEP). Der mittlerweile 21 Mitglieder und sogar rund 60 Projektpartner umfassende Pool hat eine Website eingerichtet, auf der die Partner ihrerseits ihre Angebote einspeisen.

➔ www.alstep.tu-berlin.de

Beste Studierendenzzeitung gesucht

/tui/ Bis zum 2. Februar können sich studentische Redaktionen noch um den MLP Campus-Press Award 2007 bewerben. Die Sieger erhalten einen PC mit professioneller Hard- und Softwareausstattung beziehungsweise eine Hospitanz bei überregionalen Medien.

➔ www.procampuspresse.de

Schulkenntnisse auffrischen

/tui/ Das Studienkolleg der TU Berlin bietet Gymnasialabsolventinnen und -absolventen vom 26. Februar bis 30. März 2007 einen fünfwöchigen Intensivkurs zur Vorbereitung auf das Studium an. In dem Kurs werden Schulkenntnisse in Mathematik, Physik sowie Chemie aufgefrischt. Anmeldeschluss ist der 31. Januar.

➔ www.tu-berlin.de/zuv/studkol/news.html

BUCHTIPP

Reden lernen

Wertvolle Kommunikationstricks und Erfolgsregeln für die Uni verrät die Germanistin, Philosophin und Erwachsenenpädagogin Gloria Beck. Sie war mehrere Jahre Lehrbeauftragte für Rhetorik an Universitäten und Fachhochschulen. Wer es versteht, in Seminaren mit Beiträgen aufsehen zu erregen, sich bei Professoren einen guten Namen zu machen und auch im Kommilitonenkreis positiv aufzufallen, wird sich im Wissenschaftsbetrieb und an der Massenuni souverän behaupten, sagt die Autorin. Wann soll man etwas sagen, wann besser schweigen? Welche Beiträge sollte man sich verknäufeln, und welche Rhetorik greift in heiklen Seminarsituationen? In ihrem Buch vermittelt Gloria Beck anschaulich und praxisnah, wie man seinen akademischen Erfolg methodisch und strategisch vorbereitet. *KoKo*

Gloria Beck
Rhetorik für die Uni

Gloria Beck, Rhetorik für die Uni, Eichborn Verlag, Frankfurt 2006, ISBN: 978-3-8218-5910-1

Meldungen

FASA: jetzt als studentisches Mitglied bewerben

/tui/ Der Förderausschuss zur Vergabe von Stipendien an ausländische Studierende (FASA) braucht drei neue studentische Mitglieder, da die Amtszeit der bisherigen Mitglieder am 31. März 2007 endet. Sie werden in einer der nächsten Sitzungen des Akademischen Senats der TU Berlin gewählt. Der FASA berät über geeignete Empfänger der Stipendien und wählt einen besonders qualifizierten ausländischen Studierenden für den alljährlich ausgelobten DAAD-Preis. Die Amtszeit beträgt ein Jahr. Wahlvorschläge nimmt Roswitha Paul-Walz in der Geschäftsstelle des FASA entgegen. Letzter Einsendetermin 31. Januar 2007.
☎ 314-2 44 97

Deutsch-Chinesisches Kolleg ausgezeichnet

/tui/ In einem Ranking der zehn besten Hochschulkollegs im Bereich der internationalen Bildungskooperation erreichte das Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) den dritten Platz. Die Preisverleihung fand Ende Dezember in Peking statt. Die Erhebung wurde im Herbst 2006 von drei wichtigen chinesischen Internetportalen durchgeführt. Ziel war es, zu verdeutlichen, bei welchen Bildungsangeboten es sich um Qualitätsprodukte handelt. Das CDHK der Tongji-Universität Shanghai vermittelt Einblicke in die chinesische Wirtschaft und Technologie, Gesellschaft und Kultur. Die Universität wurde 1907 von Deutschen gegründet und unterhält nach wie vor enge Beziehungen zu Deutschland. Sie hat sich auf das steigende Interesse ausländischer Studierender eingestellt und bietet dreiwöchige Sommerschulen am CDHK an. Den Anstoß dafür gaben Volker Trommsdorff, TU-Professor für Marketing und Fachkoordinator der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät am CDHK, und sein Dekankollege Professor Wei Yi.

Stipendien für internationale Verwaltungs-Praktika

/tui/ Das Carlo-Schmid-Programm ist ein wichtiger Baustein zur Verbesserung der Wettbewerbschancen interessierter und hoch qualifizierter junger deutscher Akademikerinnen und Akademiker im internationalen Verwaltungsbereich. Es unterstützt Praktika bei internationalen Organisationen und Institutionen der Europäischen Union. Zum Teil können die Plätze in Eigeninitiative gesucht werden. Das Programm wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Studienstiftung des deutschen Volkes gemeinsam durchgeführt. Bewerbungsschluss für Praktika im Zeitraum von September 2007 bis einschließlich Juni 2008 ist der 1. März 2007.
☎ www.daad.de

Sprachen lernen in Europa

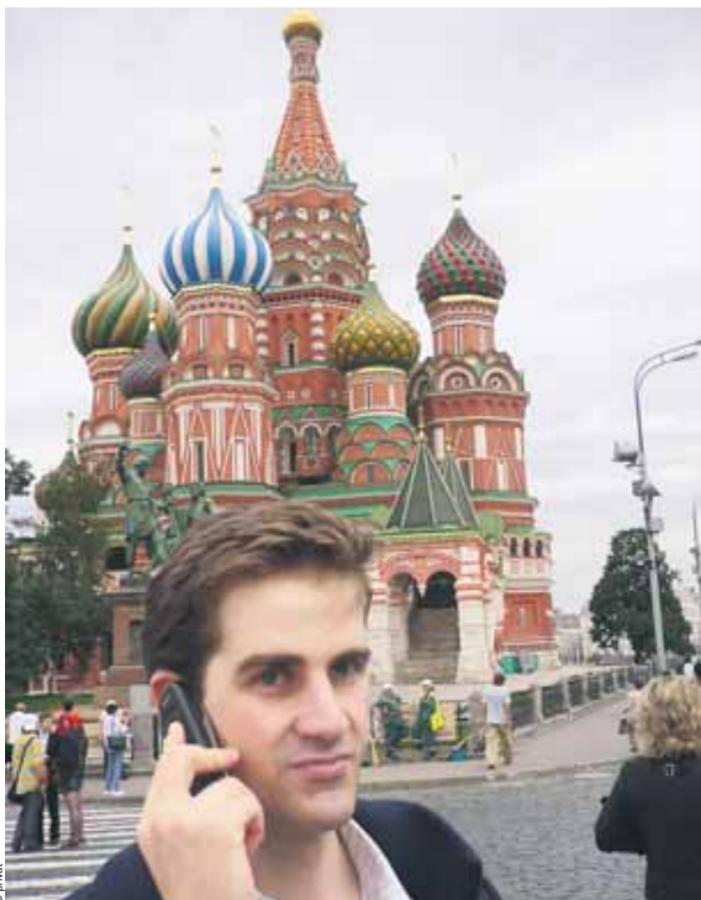
/tui/ Mehr als 300 Veranstalter in 27 Ländern Europas bieten Sprachkurse in Hochschulen an. Da sich die Angaben in Buchpublikationen schnell überholen, entschloss sich der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) zur Herausgabe des Kompendiums „Sprachkurse an Hochschulen in Europa“, das als Datenbank die entscheidenden Angaben zur eigenen Recherche auflistet.
☎ www.daad.de

Von der Wiege zur Karriere

/tui/ Nur elf amerikanische Staaten haben Kriterien für die College-Fähigkeit von Highschool-Abgängern definiert, die den Schulen helfen könnten, die Schüler optimal auf die weitere Ausbildung vorzubereiten. Der jährliche Qualitäts-Report der Zeitschrift „Education Week“ mit dem Titel „From Cradle to Career“ hat unter anderem gezeigt, dass in diesen Staaten auch die Kinder aus unteren Einkommenschichten eine höhere Chance haben, ein College zu besuchen, als diejenigen, die aus den gleichen Einkommenschichten in einem anderen Staat kommen.
☎ www.edweek.org

In der Fremde erstklassig betreut

Wie man ein Auslandssemester in Moskau organisiert



An der Basilius-Kathedrale in Moskau: Georg Becker-Birck fand sich in Russland schnell zurecht

Interesse an Russland hatte Georg Becker-Birck schon immer. Während seiner zweijährigen Bundeswehrzeit, in der er sich zum Reserveoffizier ausbilden ließ, lernte er bereits Russisch. Um die Sprache zu verfeinern, wollte der 26-jährige Student des Wirtschaftsingenieurwesens nun mindestens ein Semester in Moskau studieren. Da es bislang keine Partnerschaft zum Austausch von Studierenden mit einer russischen Universität gibt, nahm er die Sache mit Unterstützung des Akademischen Auslandsamtes der TU Berlin selbst in die Hand.

„Für die Einreise nach Russland ist zwar ein Visum nötig, aber ich fand die Organisation nicht besonders kompliziert“, erzählt der optimistisch wirkende Student vom Anfang seiner Reise. „Ich hatte ein Stipendium vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, das ich beim zuständigen Konsulat vorlegte, weil das Visum dann kostenlos ist.“ Zwar kannte der Konsularbeamte die Regelung nicht, aber das schreckte Georg Becker-Birck keineswegs. Auch die Tatsache, dass er zunächst nur ein Einfach-Visum für einen Monat erhielt, ließ seinen Mut nicht sinken. „Das wird dann im Land ohne Probleme verlängert“, war seine Erfahrung. Da noch kein festes Abkommen existiert, braucht man die Einladung der Universität, an der man studieren möchte, die sich wiederum dadurch dem Studenten gegenüber verpflichtet und deshalb vorher wissen will, wie der Aufenthalt finanziert wird.

„Durch die Einladung konnte ich dann aber zu den Bedingungen studieren, die auch die russischen Studenten haben, musste zum Beispiel keine Ge-

bühren zahlen und bekam ein Zimmer im russischen Studentenwohnheim statt im näher liegenden Wohnheim für Ausländer.“ Dafür hat er 135 Rubel für die ganze Zeit bezahlt, insgesamt 4,50 Euro. Natürlich fehlte der Komfort, die sanitären Anlagen luden nicht gerade zum Besuch ein. Doch

Georg wick in eine kleine Stadtwohnung aus, besorgte sich die Nahrungsmittel dort, wo die Russen auch kaufen, besuchte neben Museen und Theatern eben einheimische Kneipen und Bars und Diskotheken, die nicht exorbitant teuer sind, fühlte sich rundum wohl und kam mit dem Geld gut aus.

Um Mailadressen, Datteln und neue Perspektiven reicher

Collegium Musicum begeistert bei deutschen Kulturwochen in Kuwait



Der Landessitte entsprechend kleideten sich die deutschen Musikerinnen bei der Besichtigung einer Moschee in lange Gewänder und Kopftücher

Bei Kuwait denkt man vielleicht an Öl oder an den zweiten Golfkrieg 1991. Aber mit Orchestermusik verbindet man das kleine Land am Persischen Golf kaum. Und doch hat der kuwaitische Komponist Ali Zakaria Al-Ansari nicht unwesentlichen Anteil daran, dass im vergangenen Dezember das Collegium Musicum von TU und FU Berlin zur Attraktion der deutschen Kulturwoche in Kuwait wurde. Angefangen hat alles mit einem Auftritt des Collegium Musicum beim Urologen-Kongress in Potsdam im Mai 2004. „Die Kollegen aus Kuwait waren begeistert“, erzählt Bernhard Wyszynski von der Geschäftsführung des Collegium Musicum. Die Idee, in dem Golfstaat aufzutreten, war geboren. Bis das Märchen aus Tausendundeiner Nacht Wirklichkeit wurde, sollte es aber noch eine Weile dauern. Geholfen hat sicherlich, dass sich das Collegium

Musium bei einem früheren Konzert des Komponisten Al-Ansari in Berlin angenommen hatte. Dessen Werke haben aufgrund der fehlenden großen Orchester kaum eine Chance, in seiner Heimat aufgeführt zu werden. Anlässlich der deutschen Kulturwoche in Kuwait war es dann so weit. Mit einem abgespeckten Programm im Gepäck – für die eher klassikungeübten Ohren hatte man sich für beliebte Bravourstücke von Wilhelm Teil über arabische Anklänge bis hin zur „Berliner Luft“ entschieden – traf das 80 Studierende umfassende Sinfonieorchester in Kuwait ein. Das Konzert vor rund 500 geladenen Gästen im Atrium des Arab Fund Building stieß ebenso auf begeisterte Resonanz wie die zwei folgenden Open-Air-Auftritte. „Für den Großteil des Publikums war es die erste Tuchführung mit den klassischen Orchesterinstrumenten und Kompo-

nisten wie Rossini oder Offenbach“, so Wyszynski. Teil der Reise war auch ein umfassendes Kulturprogramm mit Besuchen von Märkten, den Kuwait Towers und einem Ausflug in die Wüste. Für die Besichtigung der Großen Moschee erwiesen sich die in weiser Voraussicht mitgenommenen Kopftücher jedoch als nicht ausreichend. Die Studentinnen mussten sich in Gewänder hüllen. Auf diesen Touristinnenansturm war man offenbar nicht vorbereitet. Eine Studentin musste und durfte dann auch in Alltagskleidung eintreten. „Nie hat sie sich mehr als Außenseiterin gefühlt als an diesem Tag“, so Wyszynski. Auch eine Begegnung mit kuwaitischen Studierenden wurde arrangiert. Um ein paar kuwaitische E-Mail-Adressen, einige Kilo Datteln und neue Perspektiven reicher, ging es dann nach einer Woche zurück. tui

Die Auswahl der Bauman Moscow State Technical University (MGTU), bei der er schließlich studierte, traf er aufgrund des Fächerangebotes, er wollte Industrielogistik sowie Produktions- und Fabrikplanung belegen. Er hatte sich erkundigt, ob er diese anerkannt bekommen würde. Schließlich wollte er kein Semester verlieren. Die MG TU ist eine der prestigeträchtigsten technischen Universitäten in Russland. Zum Beispiel werden hier viele Mitglieder des Raumfahrtprogramms rekrutiert. Auch hat die TU Berlin langjährige Forschungskontakte dort hin.

„Die Betreuung war erstklassig“, schwärmt Georg. „Ich fühlte mich nie allein und wurde sogar persönlich den entscheidenden Professoren und Dekanen vorgestellt. Auch die Kommilitonen hatten großes Interesse an mir, denn so viele Ausländer wie hier in Berlin laufen dort nicht herum.“

„Verhandlungssicher“ ist sein Russisch nun, seine zweite fließende Fremdsprache. Die erste, Englisch, hatte er im Jahr vorher geschliffen, als er über das Erasmus-Programm ein Semester im schwedischen Linköping absolvierte. Ende des Jahres will er sich nun an die Diplomarbeit begeben. Außerdem will das Auslandsamt seine Erfahrungen nutzen, um so bald wie möglich ein Austausch-Abkommen mit Russland zu schließen. Dieses vielfältige Engagement hindert Georg Becker-Birck allerdings nicht daran, sich einer weiteren Aufgabe zu widmen, die ihn wieder in das Land seiner Sehnsucht führt, nach Russland. Für eine Hilfsorganisation fährt er regelmäßig Hilfsgüter nach Murmansk. Patricia Pätzold

☎ moskau-moskau@mail.ru

☎ www.tu-berlin.de/zuv/aaa

Studieren an einer Eliteuni in Frankreich

Attraktive Studienmöglichkeiten für TU-Studierende bietet das Doppeldiplom-Abkommen der TU Berlin mit der französischen Eliteuniversität Ecole Centrale de Lyon. 980 Studierende werden dort von 140 Professoren betreut. Wer ein sogenanntes Doppeldiplom erwerben will – zeitgleiche Abschlüsse von zwei Universitäten – studiert im Hauptstudium zwei Jahre in Lyon. Aber auch ein einjähriger Auslandsaufenthalt ist möglich. Studiengebühren fallen nicht an, Wohnraum wird auf dem Campus angeboten. Wer Finanzierungsprobleme hat, kann sich ebenfalls um ein Stipendium von bis zu 500 Euro im Monat im Programm „Mira“ bewerben. Die Ausbildung in Lyon vereint Theorie, Simulation und praktische Laborversuche insbesondere zu anspruchsvollen Problemen der Ingenieurwissenschaften. Bisher wird der seit 1983 mögliche Austausch mehr von Lyoner als von Berliner Studierenden genutzt. „Die Ausbildungsbedingungen sind ausgezeichnet“, erklärt Prof. Dr.-Ing. Markus Hecht, Fachgebiet Schienenfahrzeuge. Er besuchte die Ecole Centrale de Lyon im Dezember 2006 auf Einladung. „Beispielsweise sind in Vorlesungen und Seminaren maximal sechs Hörerinnen und Hörer zugelassen. Bei größerem Andrang müssen die Veranstaltungen geteilt werden.“ Interessierte TU-Studierende sollten bis März 2007 ihre Bewerbung mit Lebenslauf auf Französisch einreichen. Weitere Informationen gibt Professor Markus Hecht, Prüfungsobmann Verkehrswesen, Sprechstunde immer montags von 14 bis 16 Uhr im Raum H 8125, oder das für Internationale Programme zuständige Akademische Auslandsamt. tui

☎ www.tu-berlin.de/zuv/aaa

☎ www.ec-lyon.fr

Skikurse für Alumni

Der Winter kommt noch, auch wenn er sich bisher ungewöhnlich sanft zeigt. In den vom TU-Sport ausgewählten Skigebieten liegt auch jetzt schon ausreichend Schnee, und TU-Alumni, die bisher noch keinen Skiurlaub gebucht haben, können sich kurz entschlossen noch zu verschiedenen Skifahrten anmelden. Es gibt Angebote sowohl für Köhner als auch für Anfänger. Seien es Langlauf Touren im Riesengebirge, Aktivurlaub in Tirol oder Hüttenromantik im Berner Ober-



„Hals- und Beinbruch“ – Alumni im Schnee

land. Für jede und jeden ist etwas dabei, und wer gern mit einer netten Gruppe Urlaub machen möchte, ist hier bestimmt richtig aufgehoben.

Termine: Langlauf Touren im Riesengebirge: 3.–10. 2./10.–17. 2. 2007 (280,- Euro); Aktivurlaub in Jenzens (Tirol), 9.–17. 3. 2007 (360,- Euro); Alumni-Fahrt ins Ahrntal (Südtirol), 16.–24. 3. 2007 (410,- Euro); Hüttenromantik in Adelboden (Berner Oberland), 23.–31. 3. 2007 (430,- Euro). *bk*

☎ 030/4 26 24 90 (AB)
✉ martin.kiesler@tu-berlin.de
➔ www.tu-sport.de

Neuer Architekturführer

Mit dem Internationalen Handelszentrum in Berlin beschäftigt sich die neueste Ausgabe der Architekturführer, die im Stadtwandel-Verlag erscheinen. Das 1978 fertiggestellte Internationale Handelszentrum gehörte zu den Prestigeobjekten der DDR. Neben vielen Farbaufnahmen gibt es erklärende Pläne sowie Zahlen und Fakten zum Bau („Internationales Handelszentrum IHZ Berlin“, ISBN 3-937123-82-2, 2,50 Euro). Gründer des Stadtwandel-Verlags ist TU-Alumnus Daniel Fuhrhop. *bk*

Schallgrenze überschritten

TU-Alumni-Firma Neofonie konzipiert erfolgreich Suchmaschinen im Internet

Zumindest im Internet gibt es für das zeitraubende Suchen technische Lösungen. Sogenannte „Suchmaschinen“ erleichtern dem Internetnutzer den Zugang zu Informationen. Die Berliner Softwarefirma Neofonie hat sich auf die Konzeption und den Aufbau solcher Suchmaschinen konzentriert und sich über die Jahre zu einem erfolgreichen Unternehmen entwickelt.

Es begann alles vor sieben Jahren, als Helmut Hoffer von Ankershoffen, Nurhan Yildirim und Oli Kai Paulus, damals noch wissenschaftliche Mitarbeiter im Institut für Kommunikations- und Softwaretechnik an der TU Berlin, maßgeblich an der Gestaltung der Volltextsuchmaschine „Fireball“ beteiligt waren. „Wir hatten keinerlei Rechte an dieser Suchmaschine, diese lagen zu hundert Prozent beim Auftraggeber“, sagt Helmut von Ankershoffen, „finanziell hatten wir somit zwar kein Standbein, aber das Know-how, das wir bei der Arbeit erworben hatten, und der große Erfolg von Fireball ermutigte uns zur Firmengründung.“ Außerdem ließen weitere Aufträge nicht lange auf sich warten. Der erste große Kunde war AOL Deutschland.

Für Kunden wie AOL erstellt Neofonie nicht nur die Suchmaschinen, sondern häufig die gesamte Softwaretechnik, die hinter den Internetseiten liegt. „Suchmaschinen sind unser Spezialgebiet“, sagt der 33-jährige Informatiker. „Wir investieren jedoch rund 30 Prozent unseres Umsatzes in die Forschung, auch für andere Web-Technologien.“ Als das Unternehmen 1998 an den Start ging – anfangs noch unter dem Namen „infonie“ –, gab es neben den drei Gründern noch zwei weitere Mitarbeiter. Ein Jahr später waren es zehn. Und so ging es stetig weiter. Heute zählt die Neofonie GmbH 90 Angestellte. „Eine Art Schallgrenze gab es bei rund 40 Mitarbeitern“, sagt Helmut von Ankershoffen. „Bis dahin



Mut zur Firmengründung: Helmut Hoffer von Ankershoffen und Nurhan Yildirim

kannte ich mich in jedem einzelnen Projekt bestens aus. Bei so vielen Mitarbeitern und dementsprechend zahlreichen Projekten geht das heute nicht mehr.“ Das überlässt er nun den Projektleitern, die alle schon viele Jahre im Unternehmen gearbeitet haben müssen, bevor sie diese Position übernehmen. Die neue „Schallgrenze“ sieht Helmut von Ankershoffen bei rund 150 Mitarbeitern. „Ich denke, dass es ab dieser Anzahl zu unpersönlich im Unternehmen wird“, sagt er. Momentan geht es ihm statt um Wachstum eher darum, die Firma zu stabilisieren. Je größer die Anzahl der Kunden, desto geringer ist die Abhängigkeit von wenigen großen Auftraggebern. Das mögliche Platzen eines Auftrages darf nicht zur Entlassung

von Mitarbeitern führen. Von Langzeitplanungen und Businessplänen hält Helmut von Ankershoffen nicht besonders viel. „Es kommt meistens doch anders als geplant“, sagt er. Angehenden Firmengründern rät er vielmehr: „Leichter wird der Schritt in die Selbstständigkeit, wenn man vorher Praxiserfahrung in der jeweiligen Branche sammelt.“ Auf Einladung des TU-Alumni-Teams kommt Helmut von Ankershoffen im Rahmen der Gründerinitiative am 31. Januar (17.15 Uhr, Raum P 382, Ernst-Ruska-Gebäude) in die TU Berlin, um angehenden Gründerinnen und Gründern Einblick in die Neofonie GmbH zu geben. *Bettina Klotz*

www.neofonie.de

In luftiger Höhe mitten in Berlin

Mit einem Hochseilgarten zeigt eine TU-Alumna, wie wichtig ein Team ist



Auch wenn man gesichert ist, ein bisschen Mut gehört zu der Kletterpartie zwischen Himmel und Erde dazu

Zuerst begab sich Dr. Janet Nagel auf den klassischen Berufspfad einer ausgebildeten Ingenieurin. Nach dem Studium der Energie- und Verfahrenstechnik, das sie an der TU Berlin absolvierte und 1993 abschloss, promovierte sie im Fach Energiewirtschaft an der BTU Cottbus. Mit der Promotion in der Tasche war sie ab 1998 in einem Ingenieurbüro als Projektleiterin zuständig für Umweltmanagement-Pro-

jekte auf Landes- und EU-Ebene. Außerdem begleitete sie Projekte im Bereich Sicherheit und Zuverlässigkeit technischer Anlagen. Doch dann geriet sie auf „Abwege“. Mitten in Berlin, in der Rummelsburger Bucht, installierte sie gemeinsam mit zwei Partnerinnen den größten Hochseilgarten von Berlin und Brandenburg. „Wir sind einfach alle gerne draußen, und so entwickelten wir die Idee, etwas zu un-

ternehmen, was frische Luft, Bewegung und Aktivität verbindet“, erklärt Janet Nagel ihre Motivation. Zuerst betrieben sie die „Unternehmensgründung“ parallel zum Beruf. „Am Anfang war es ein Hobby. Manche gehen Tennis spielen, wir gründeten eine Firma“, sagt Janet Nagel. Besonders aufwändig und mühsam war es, die Baugenehmigung für das 3000 Quadratmeter große Gelände zu er-

halten. 2003 wurde dann der „Team-Venture SportsPark“ eröffnet und das Hobby wurde zum Beruf für die TU-Alumna und ihre Partnerinnen. Den Hochseilgarten konzipierten sie selbst. Dabei konnte Janet Nagel ihre Ingenieurkunst unter Beweis stellen. Gebaut wurde die Anlage dann von Profis. Mitten in Berlin kann man sich in luftiger Höhe über Seilkonstruktionen von Plattform zu Plattform arbeiten.

Ein besonderes Highlight ist die fast 60 Meter lange „Flying Fox“, eine Rieseiseilrutsche, mit der man durch die Lüfte schweben kann. Wem das nicht ausreicht, der kann auch noch Kanus mieten, mit Bogen schießen, Flöße bauen und Beachvolleyball spielen. Langsam etabliert sich das Angebot. „Unser Vorteil ist die zentrale Lage“, so die TU-Alumna. „Man muss keinen großen Aufwand betreiben, um zu uns zu kommen.“ Genutzt wird das Angebot von einzelnen Besuchern genauso wie von Schulen, Familien oder von Unternehmen für Betriebsausflüge. Da sich Janet Nagel und ihre Partnerinnen auch in der Personalentwicklung auskennen, bieten sie zudem Trainings zur Teamentwicklung für Unternehmen an. „Die Teilnehmer erleben im Hochseilgarten, wie wichtig es ist, ein Team zu haben, von dem man unterstützt wird“, erklärt Janet Nagel. *Bettina Klotz*

Meldungen

Liebeslieder vom Alumni-Chor

/tui/ Ein breites Repertoire von geistlicher und weltlicher Musik aus Romantik, Swing und Pop bietet der TU-Alumni-Chor „vokalkolleg“ bei seinem nächsten Chorkonzert. „Liebeslieder“ sind das Thema des Konzertes, das am Sonntag, dem 28. Januar 2007, um 16.00 Uhr in der St.-Lukas-Kirche (Bernburger Str. 3, S-Bhf. Anhalter Bahnhof) stattfindet. Der Eintritt ist frei. Der Alumni-Chor freut sich übrigens immer über weitere gute Stimmen. Wer Interesse hat, kann per E-Mail Kontakt aufnehmen.
✉ sabifen@aol.com

Ein Ball zum Abschied

/tui/ Anlässlich der Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen des Faches Chemie des vergangenen Jahres gibt es zum ersten Mal einen Absolventenball Chemie. Auch TU-Alumni sind herzlich zu dem Ball eingeladen. Nach einem Festakt und Empfang soll bei Live-Musik das Tanzbein geschwungen werden. Der Ball findet am 26. Januar 2007 im Raum H 3005 im TU-Hauptgebäude statt (!!Achtung: Raumänderung: In TU intern 12/06 wurde noch der Lichthof als Veranstaltungsort genannt). Beginn: 19 Uhr, Anmeldung per E-Mail.
✉ absolventenball06@gmx.de

Broschüre für Existenzgründerinnen

/tui/ „Berlinerinnen – selbstständig!“ ist der Titel einer Broschüre, die die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen herausgegeben hat. Hier finden Frauen umfangreiche Informationen über Beratungs- und Förderinstitutionen, und es werden erfolgreiche Unternehmerinnen vorgestellt, die Tipps zur Unternehmensgründung geben.
☎ 030/90 13 74 18

ANZEIGE

UNI EXKURSIONEN
Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententarife.
Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

50 Jahre Ehrenamt

Bundesverdienstkreuz für Hildegard Stolpe



Hildegard Stolpe bei der Ehrung

Für ihr langjähriges soziales Engagement wurde TU-Alumna Hildegard Stolpe im September 2006 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die 85-Jährige engagiert sich schon seit mehr als fünfzig Jahren ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen. Aktiv war sie in der akademischen Selbstverwaltung an der TU Berlin und saß als eine der ersten Frauen im Akademischen Senat. Aber auch in der Gewerkschaft und in Seniorenprojekten hat sie sich stark engagiert. So zum Beispiel im Projekt SENTHA des Instituts für Arbeitswissenschaften der TU Berlin, das Technik für seniorenge-rechtes Wohnen erforscht. Nach dem Studium des Maschinenbaus arbeitete Hildegard Stolpe zwischen 1951 und 1981 im TU-Institut für Getriebetechnik. *bk*

Meldungen

Experten für Verkehr

/tui/ Zwei von 17 Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung kommen aus der TU Berlin. Nach Prof. Dr. Jürgen Siegmann, Fachgebiet Schienenfahrwege und Bahnbetrieb, wurde nun Prof. Dr.-Ing. Volker Schindler, Fachgebiet Kraftfahrzeuge, in dieses bundespolitische Expertengremium berufen. Der Beirat ist in seiner Meinungsbildung vom Ministerium unabhängig und in der Wahl seiner verkehrspolitischen Themen frei.

Sozial- und Wirtschaftsdaten verbessern

/tui/ Für ein weiteres Jahr ist der TU-Professor Dr. Gert G. Wagner, gleichzeitig Leiter der Längsschnittstudie Sozio-ökonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin, zum Vorsitzenden des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) gewählt worden. Der Rat ist ein vom Bundesbildungsministerium berufenes unabhängiges Gremium aus Vertretern der wichtigsten öffentlichen Einrichtungen zur Datenerhebung und soll die deutsche „Dateninfrastruktur“ nachhaltig verbessern.

Nahtlos implantieren

/tui/ Zu den Gewinnern beim BMBF-Innovationswettbewerb Medizintechnik 2006 zählt auch Prof. Dr.-Ing. Klaus Afeld, ehemaliger außerplanmäßiger Professor am damaligen Hermann-Föttinger-Institut der TU Berlin. Zusammen mit Dr.-Ing. Ulrich Kertzsch von der Charité Universitätsmedizin Berlin wurde er für die Entwicklung eines Implantationsrings für Herzoperationen ausgezeichnet. Der Ring erlaubt es, künstliche Aortenklappen ohne Naht zu implantieren. Das Projekt wird nun mit bis zu 300 000 Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Geschichte der Molekularbiologie

/tui/ Prof. Dr. Hans-Jörg Rheinberger, Direktor am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin und Honorarprofessor am Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Berlin, wurde auf Hochschultag der ETH Zürich mit dem Titel eines Doktors der Wissenschaften ehrenhalber ausgezeichnet. Er erhielt die Würdigung für seine „originelle, philosophisch wohlinformierte und naturwissenschaftlich kompetente Forschungsarbeit zur Geschichte der Molekularbiologie sowie für seine nachhaltige Wirkung auf die Wissenschaftsgeschichte“.

Bundesverdienstkreuz für Horst Witt

/tui/ Am 4. Dezember 2006 erhielt Prof. Dr. Horst-Tobias Witt das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland aus der Hand des Wissenschaftsstaatssekretärs Dr. Hans-Gerhard Husung. Horst Witt war unter anderem an den herausragenden Leistungen des Sonderforschungsbereiches 498 „Protein-Kofaktor-Wechselwirkungen in biologischen Prozessen“ der TU Berlin beteiligt und ist emeritiert.

Medizinmann für alte Brücken und Häuser

Neu berufen: Yuri Petryna forscht zur Lebensdauer von Bauwerken

Wie erkennt man, ob und wo Bauwerke krank, also beschädigt sind? Woher weiß man, wie hoch ihre Lebenserwartung ist, und wie bekommt man heraus, welche „Medizin“ sie benötigen, um lange zu „leben“? Der Dacheinsturz des Olympiastadions im kanadischen Vancouver vor wenigen Tagen oder der Haleneinsturz in Bad Reichenhall im vergangenen Winter machen deutlich, wie wichtig diese Fragen für die Sicherheit sind.

Dieser Problematik geht Prof. Dr. Yuri Petryna am Institut für Bauingenieurwesen an der TU Berlin nach. Der Leiter des Fachgebiets Statik und Dynamik setzt damit einen neuen Schwerpunkt an der Universität.

Die Prognosen für die Lebensdauer von Gebäuden, Straßen und Brücken sind immer problematisch, weil sie Jahrzehnte umfassen müssen. In dieser Zeit unterliegen die Bauwerke sich ständig verändernden Bedingungen. Vor 50 Jahren war das Verkehrsaufkommen ein anderes als heute, und damit waren Straßen und Brücken einer anderen Belastung ausgesetzt. Auch stellt sich die Frage der Sicherheit von Bauwerken angesichts wachsender Terrorgefahr. „Moderne Statik darf sich nicht mehr nur auf die klassischen Felder der Tragwerksberechnung und -planung beschränken“, sagt Petryna, „vielmehr ist eine Diagnostik und fachliche Betreuung vorhandener Bausubstanz gefragt.“ Das Problem sei, dass die Baunormen sich überwiegend mit



Die Millionenstadt Istanbul ist auf den Hügeln zweier Kontinente erbaut und stark erdbebengefährdet. Nicht alle Häuser halten dem stand

dem Neuzustand der Bauwerke beschäftigt und diesen damit indirekt „ewige Jugend“ verschreiben würden. Für die Steuerung der Tragwerkslebensdauer fehlten jedoch wissenschaftlich abgesicherte Verfahren, erläutert Petryna weiter. Genau darin sieht er die Herausforderung für seine Arbeit.

Tragstrukturen aller Art von der Mikro- bis zur Megaebene stehen deshalb im Fokus seiner Interessen. Die Instabilität kleinster Verbundstrukturen im Materialinneren erklärt beispielsweise, warum manche Baustoffe extrem dehnbar bleiben, während andere ohne Vorankündigung durch Sprödbrechung versagen. Auf der anderen Seite benötigt man manchmal Untersu-



Yuri Petryna

chungen zu Gebäuden einer ganzen Region, zum Beispiel sämtlicher der rund eine Million Bauten im Istanbul-Raum, um diese in kurzer Zeit erdbebensicher zu machen.

Die Schleuserin

Neu berufen: Sabine Enders will Medikamente auf dem besten Wege in den Körper bringen

Sabine Enders ist weder Heilpraktikerin noch Ärztin. Sie ist Professorin für Thermodynamik und thermische Verfahren an der TU Berlin, und dennoch liegt ihr die Gesundheit am Herzen. Sie forscht zu Fragen, die in direktem Zusammenhang mit drei aktuellen Hauptaufgaben der Medizin stehen – der Entwicklung neuer Arzneimittel, der Verbesserung der Herstellungsverfahren von Medikamenten sowie der Entwicklung neuer Therapie- und Diagnoseverfahren. Ihre Schwerpunkte sind die kontrollierte Medikamentenabgabe, Trennverfahren von Biomolekülen und die irreversible Thermodynamik lebender Zellen.

„Bei der Entwicklung neuer Medikamente besteht die Herausforderung darin, die Konzentration des Medikaments über einen längeren Zeitraum im Körper konstant zu halten, um den optimalen therapeutischen Effekt zu



Sabine Enders

erzielen“, erklärt die Professorin. Bei herkömmlichen Medikamenten steigt nach der Einnahme die Konzentration des Wirkstoffes im Körper an und sinkt wieder ab. Für den Heilungsprozess effizienter ist es, wenn das Arzneimittel konstant wirkt. Gewünscht ist deshalb eine kontrollierte und gezielte Freisetzung des Wirkstoffes. Dies wird erreicht, indem das Medikament über Hydro-Gele, Polymerparti-

kel oder Tenside in den Körper gebracht wird. Sabine Enders: „Das gibt es bereits. Die Schwierigkeit besteht jedoch darin, für jeden neu entwickelten Wirkstoff das richtige Transportmittel zu finden, damit er im therapeutischen Konzentrationsfenster wirkt.“ Sabine Enders, die an der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg Chemie studierte, will mit ihrem Team allgemeine Regeln aufstellen, die darüber Aussagen machen, welches Trägermaterial sich für welches Medikament am besten eignet. „Wir entwickeln keine neuen Arzneimittel, sondern forschen darin, wie wir sie am wirkungsvollsten in den Körper einschleusen.“

Bei ihrem zweiten Forschungsfeld geht es darum, Grundlagen für Trennverfahren von Biomolekülen zu entwickeln. Die in der Arzneimittelindustrie benötigten Wirkstoffe kommen nie in ihrer reinen Form vor, sondern immer in Verbindung mit anderen Stoffen. Deshalb muss die Stoffmischung so aufgearbeitet werden, dass die benötigte Substanz isoliert werden kann. Diese Stofftrennverfahren beruhen auf thermodynamischen Prozessen. „In der chemischen Industrie beherrscht man diese Prozesse sehr gut, bei den Biomolekülen jedoch muss noch viel getan werden“, so Enders. Ein Problem sei, dass Biomoleküle viel empfindlicher auf Temperatur reagierten als normale Chemikalien. Bei den Trennverfahren in der chemischen Industrie wird jedoch oft mit hohen Temperaturen gearbeitet, die die Biomoleküle, die man extrahieren möchte, zerstören.

Ihr dritter Forschungsschwerpunkt untersucht die Wechselwirkung von implantierten künstlichen Stoffen mit dem körpereigenen Gewebe. Aus thermodynamischer Sicht existiert noch kein vollständiges theoretisches Verständnis davon, welche Prozesse sich da vollziehen. Sabine Enders ist eine von wenigen, national wie international, die diesem Geheimnis auf der Spur sind.

Sybilie Nitsche

Ursula Besser: 90. Geburtstag

Ihre politische Karriere startete mit ihrem Eintritt in die CDU im Jahre 1945. In den Sechziger- bis Achtzigerjahren trat sie als Abgeordnete, als Vorsitzende des Wissenschaftsausschusses, als exzellente Kennerin der Hochschullandschaft hervor. Die Publizistin Dr. Ursula Besser hatte seit 1943 Auslandswissenschaften, Germanistik und Romanistik an der Berliner Universität studiert. Später war sie in den Kuratorien der Berliner Universitäten aktiv, 14 Jahre allein im Kuratorium der TU Berlin. 1986 erhielt sie von der TU Berlin die Ehrensensorenwürde. Am 5. Januar 2007 feierte Ursula Besser ihren 90. Geburtstag.



Ursula Besser

tui

Lu Yongxiang erhielt Harnack-Medaille

Prof. Dr. Lu Yongxiang, Präsident der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (Chinese Academy of Science, CAS) und seit 2004 Ehrensenator der TU Berlin, ist im November mit der Harnack-Medaille geehrt worden.

Es ist die höchste Auszeichnung der Max-Planck-Gesellschaft (MPG). Die MPG würdigte mit der feierlichen Verleihung das erfolgreiche Wirken als oberster Repräsentant der Wissenschaft Chinas. In dieser Funktion habe er die bereits seit 32 Jahren bestehende Forschungspartnerschaft zur MPG mit immer neuen Impulsen versehen sowie viele wissenschaftliche Verbindungen zu deutschen Einrichtungen und Universitäten aufgebaut.



Lu Yongxiang

tui



Die Hülle der Arzneimittel bestimmt oft deren Wirkungszeit

ANZEIGE

www.CopyPlanet-Berlin.de

JEDE
A4 s/w
Digitalkopie **2,5!**
Cent

A4 Farbkopie 15 Cent

Kopernikusstr. 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45
Montag - Sonntag 9 - 18 Uhr
(jeden Tag außer Feiertage)

Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59
Montag - Freitag 9 - 18 Uhr
copyplanet@t-online.de



Wählen gehen

Ende Januar sind die Wahlberechtigten der TU Berlin aufgerufen, an den Wahlen über die Selbstverwaltung der Universität abzustimmen. Alles zu den Wahlen und den Listen

Seiten 11–14



Gutes Gefühl

Die journalistische Zunft fühlt sich zwar durch den Beruf gestresst, ist aber mit der Arbeit sehr zufrieden. Eine Studie zeigt, wie sie mit Stress umgeht

Seite 10

Wie Baukunst nützt

Er verwendete Lehmziegel für Herrenhäuser, sammelte „nützliche Aufsätze, die Baukunst betreffend“ und war Mitbegründer der Bauakademie. Erinnerung an David Gilly

Seite 16



Schnelle Schwenkmanöver im All

Der siebte TUB-Satellit soll Indonesien bei Umweltkatastrophen helfen



LAPAN-TUBSAT hat mit den Maßen 45 x 45 x 27 Zentimeter die Form eines abgeplatteten Würfels. Hier wird er auf die indische Trägerrakete montiert.

Im Videokonferenzsaal des Instituts für Luft- und Raumfahrt warteten am 10. Januar 2007 zahlreiche Neugierige auf die ersten Signale aus dem All. Die Gäste aus der indonesischen Botschaft und TU-Wissenschaftler um Professor Udo Renner schauten gebannt auf den Bildschirm, lag doch eine monatelange, intensive Arbeit hinter ihnen. Dann kam endlich das erlösende Zeichen: LAPAN-TUBSAT hatte den Start gut überstanden und seine Bahn im Orbit gefunden.

Der siebte Satellit innerhalb der TUBSAT-Familie wurde um 5.00 Uhr mit-

teleuropäischer Zeit mit einer indischen Trägerrakete in den Weltraum geschossen. „Das Besondere an unserem Gemeinschaftsprojekt mit der indonesischen Raumfahrtbehörde LAPAN ist der Einsatz einer TV-Video-Kamera anstelle der sonst üblichen Festbildkamera. Sie ermöglicht den Empfang der Bilder in Echtzeit und damit den interaktiven Eingriff auf die Blickrichtung“, erklärt Projektleiter Udo Renner. Die Beobachtungsstrategie entspreche der eines Astronauten. Er lässt sein Auge wandern, bis er etwas Interessantes gefunden hat. Die Kompaktheit eines Mikrosatelliten zusammen mit einer speziell entwickel-

ten Lageregelung ermöglicht dabei schnelle Schwenkmanöver im All. Zusätzlich zu der Normalkamera mit dem Blickwinkel eines menschlichen Auges (50 mm Brennweite) ist eine Teleskopkamera mit 20-facher Vergrößerung (1000 mm Brennweite) an Bord. Sie kann Gegenstände bis zu sechs Meter Größe auf der Erde erkennen. Ziel ist das Aufspüren zeitlich und lokal veränderlicher Ereignisse, wie Schädlingsbefall, Vulkanausbrüche, Überschwemmungen oder Tsunami-Wellen.

Der TU-Satellit LAPAN-TUBSAT ist mit 55 Kilogramm Masse ein typischer Mikrosatellit (Klasse bis 100 kg). Sei-

ne Entwicklung und Konstruktion an der Technischen Universität Berlin kosteten eine Million Euro. Seine Umlaufzeit um die Erde beträgt etwa anderthalb Stunden. Da sich die Erde in der Zwischenzeit weiterdreht, überfliegt der Satellit im Laufe von 24 Stunden jeden Ort zweimal und kann daher nicht nur in Indonesien nützliche Dienste leisten, sondern überall, wo eine entsprechende Empfangsstation steht: beispielsweise auf dem Dach des Institutsgebäudes für Luft- und Raumfahrt.

Stefanie Terp

➔ www.ilr.tu-berlin.de/RFA/

Kostbares Nass im Grenzgebiet

Wasserkooperationen in der Türkei

Die Herrschaft über Wasserressourcen bot schon immer Konfliktstoff für Gebietsstreitigkeiten bis hin zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Umso wichtiger sind heute weltweit der Abbau von Ungleichgewichten und zwischenstaatliche Vereinbarungen bei der Organisation von Flussgebieten. Bislang zögerlich beteiligte sich der EU-Kandidat Türkei an internationalen Verständigungsprozessen zur grenzüberschreitenden Wasserkooperation. Doch deren Ausbau ist in den Beitrittsdokumenten der EU-Kommission als Priorität, sogar als sogenannte „short term priority“ festgelegt. Das Bundesumweltministerium beauftragte daher ein Expertenteam deutscher und türkischer Wissenschaftler, ein Gutachten zu erarbeiten.

AUSBAU VON WASSER-KOOPERATIONEN HAT PRIORITÄT

Auf deutscher Seite beteiligt waren das Berliner Adelphi Research Institute und das Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung der TU Berlin, Fachgebiet Landschaftsökonomie.

Mit allen Nachbarstaaten, zum Beispiel Syrien, Irak, Iran, Armenien oder Georgien, habe die Türkei bereits vertragliche Beziehungen in

Wasserfragen, erklären die TU-Wissenschaftler Dr. Waltina Scheumann und Dr. Axel Klaphake. Dabei gehe es vor allem um Nutzung und Verteilung der Wassermengen. Überwachung und Bewertung der Wasserqualität oder Hochwasserschutz seien bisher nicht aufgegriffen worden. Dagegen existierten ehrgeizige Pläne zum Bau weiterer Wasserkraftwerke und neuer Bewässerungsprojekte für alle grenzüberschreitenden Flüsse. Diese überstiegen jedoch die natürlichen Wasservorkommen und würden überdies weiteres Konfliktpotenzial bergen.

Neben der erstmaligen englischen Übersetzung aller relevanten bilateralen Abkommen bezüglich grenzüberschreitender Gewässer enthält die Studie auch die von den Wissenschaftlern entwickelten Vorschläge und Ansätze für den zukünftigen Dialog und für Projekte. Sie übergaben die Ergebnisse der EU-Kommission und dem türkischen Außenministerium. Eine ähnliche Studie erstellten die TU-Wissenschaftler auch für die Entwicklung von regionalen Wasserkooperationen in Afrika für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. pp

✉ klaphake@imup.tu-berlin.de
✉ scheumann@imup.tu-berlin.de

Teure Technik für die Gesundheit?

Demografie, Medizintechnik und Kostenentwicklung

Die Deutschen werden immer älter. Das ist nicht nur verbunden mit den Weichenstellungen für die Arbeitswelt und dem Konzept des „lebenslangen Lernens“ politisch von einiger Relevanz, sondern insbesondere auch im Hinblick auf die Kosten der Gesundheit. Welche Brisanz die Thematik für die Gesellschaft birgt, zeigt sich nicht zuletzt an dem jüngsten Rang der Details der Gesundheitsreform. Neben der demografischen Entwicklung gilt aber auch der medizinisch-technische Fortschritt als ausschlaggebend für den Anstieg der Gesundheitsausgaben.

„Im Vergleich zum allgemeinen technischen Fortschritt ist vom medizinisch-technischen Fortschritt eine übermäßige Produktion kostenverursachender Innovationen zu erwarten“, sagt der Volkswirtschaftler Prof. Dr. Klaus-Dirk Henke, Experte für Finanzwissenschaft und Gesundheitsökonomie an der TU Berlin. Das liege an den Innovationsanreizen, die aus den Erstattungsregeln sowohl der gesetzlichen als auch der privaten Krankenversicherungen resultierten. Klaus-Dirk Henke hat zusammen mit dem Ökonomen Lutz Reimers, ebenfalls am Institut für Finanzwissenschaft und Gesundheitsökonomie, ein Diskussionspapier zu diesen Einflüssen herausgegeben.

Ob und welche Auswirkungen die demografische Entwicklung konkret auf die Gesundheitsausgaben hat, ist in der Gesundheitsökonomie umstritten. Zusammen mit dem technisch-wissenschaftlichen Fortschritt führt sie jedenfalls dazu, dass die Ausgabenkurve weiterhin ansteigt. Überraschenderweise, so Henke und Reimers, existieren nur wenige spezielle Untersuchungen zu den Ausgabeneffekten dieses Faktors. Sie beziehen sich entweder auf Forschungs- und Entwicklungsausgaben, bieten konkrete Beispiele wie die Magnetresonanztomografie oder streben als Kosten-Nutzen-Analyse wohlfahrtsökonomisch basierte Aussagen an, die den Fortschritt als vorteilhaft erscheinen lassen. Als Lösungsansatz für die weiterhin auseinanderklaffende Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben schlagen die Wissenschaftler die teilweise Umstellung der Finanzierung von einem Umlage- auf ein Kapitaldeckungsverfahren vor. Auch die Förderung des Wettbewerbs zwischen Krankenkassen, Ärzten, Krankenhäusern oder Apotheken und Versicherten könne die zur Verfügung stehenden Mittel erweitern. pp

Das Diskussionspapier ist erschienen in der *Wirtschaftswissenschaftlichen Dokumentation der TU Berlin* (ISSN-Nr. 0944-7741).

NACHGEFRAGT Geheimnisvoller Mathematiker

TU intern befragt Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten, was für sie die spannendste Forschungsnachricht der jüngsten Zeit war und welches Thema mehr Aufmerksamkeit in den Medien verdient. Dr. George Szpiro erhielt im November 2006 den Journalistenpreis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung (DMV) für seine regelmäßige Kolumne „George Szpiros kleines Einmaleins“ in der „Neuen Zürcher Zeitung“, mit der er komplexe mathematische Zusammenhänge einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Sein Buch „Poincaré's Prize: The Hundred-Year Quest to Solve One of Math's Greatest Puzzles“ wird im Herbst 2007 auf Deutsch im Piper Verlag erscheinen.

Die spannendste mathematische Forschungsnachricht der jüngsten Zeit ist zweifellos der Beweis der Poincaré'schen Vermutung durch den geheimnisvollen russischen Mathematiker Grigori Perelman. Die Vermutung wurde im Jahre 1904 von Henri Poincaré aufgestellt, und seitdem bissen sich Generationen von Mathematikern die Zähne daran aus. Vor drei Jahren stellte Perelman völlig überraschend drei Arbeiten ins Internet, durch die die Vermutung bewiesen wurde. Für diese Leistung wurde ihm im vergangenen Sommer eine Fields-Medaille, die höchste Auszeichnung in



George Szpiro

der Mathematik, verliehen. Aber Perelman verzichtete auf die Ehre und erschien gar nicht zu der Zeremonie in Madrid. Auch an dem

Preis von einer Million Dollar, der für den Beweis der Poincaré'schen Vermutung ausgesetzt wurde, ist er nicht interessiert.

Mehr Aufmerksamkeit sollten die Medien der Mathematik ganz allgemein widmen. Da dieses Fach sehr abstrakt ist, hinkt die wissenschaftliche Berichterstattung hinter Physik, Biologie und Medizin her. Allerdings hat sich die Situation in den letzten Jahren sehr verbessert, und man findet heute viel mehr Artikel zur Mathematik in den Zeitungen als früher.

Neu bewilligt

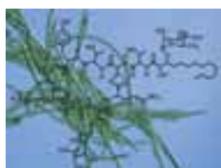
Kommunikativ verknüpft

/tui/ Wie koordiniert man Teams besonders effizient? Eine Möglichkeit ist die Ausstattung der Teammitglieder mit einem mobilen Handgerät. Dadurch baut sich ein sogenanntes Ad-hoc-Netzwerk auf. Mobile Ad-hoc-Netzwerke sind also mobile Knoten, die unabhängig von einer stabilen Infrastruktur untereinander kommunizieren. Das ganze Netzwerk ändert aber seine Topologie abhängig von der Verfügbarkeit oder der aktuellen Position der Knoten. Bisher gibt es kaum Ansätze zur formalen Modellierung und Analyse solcher mobiler Ad-hoc-Netzwerke, die für einen korrekten Ablauf der entsprechenden Prozesse dringend erforderlich wären. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligte nun ein Forschungsprojekt am Institut für Softwaretechnik und Theoretische Informatik von Prof. Dr. Hartmut Ehrig, das sich mit der Entwicklung einer formalen Technik beschäftigt, die unter anderem die Modellierung von flexiblen Prozessen in mobilen Ad-hoc-Netzwerken ermöglicht.

PATENTE UNIVERSITÄT Neue Wirkstoffquelle Cyanobakterien

Eine Erfindung ist die Lösung für ein Problem, die einen bedeutenden Abstand zum Stand der Technik hat und auch noch gewerblich anwendbar ist. Seit 2001 betreibt der Servicebereich Kooperation Patente Lizenzen (KPL) der TU Berlin mit der ipal GmbH eine aktive Patentierungs- und Verwertungspolitik. **TU intern** stellt einige Erfindungen, Patente und Verwertungserfolge der TU Berlin vor.

Pilzinfektionen mit Todesfolge, insbesondere bei immunsystemgeschwächten Personen, haben in den letzten Jahren stetig zugenommen. Zwar steigen Umsätze antifungaler, also pilzabtötender Mittel, doch es bedarf weiterer, besser verträglicher Mittel mit verbesserter Wirkung und Anwendung. Eine Arbeitsgruppe um die TU-Wissenschaftler Dr. Hans von Döhren und Dr. Torsten Neuhof am Institut für Chemie erforschten in Zusammenarbeit mit dem Robert-Koch-Institut und dem Forschungs-



Struktur der Lipopeptide

stitut für Molekulare Pharmakologie die antimykotische Wirkung von glykosylierten Lipopeptiden (Hassallidin A und B).

Tatsächlich konnte bei Hassallidin A in Zell-Experimenten eine hohe antifungale Wirksamkeit gegenüber einzelnen Pilzarten mit einem vermutlich neuen Wirkmechanismus festgestellt werden. Man vermutet außerdem wegen des hydrophilen Charakters eine höhere Bioverfügbarkeit bei oraler Applikation. Damit ließe sich die Dosierung deutlich verringern.

Die Erfindung wurde zum Europäischen Patent angemeldet. *tui*

Meldungen

Fünf Jahre Kompetenzzentrum

/tui/ Mehr als 30 Forschungsvorhaben mit einem Volumen von über 15 Millionen Euro führte das Kompetenzzentrum Wasser Berlin (KW) seit seiner Gründung 2001 durch und wurde damit zu einem weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannten Wasserforschungsinstitut. Kurz vor Weihnachten feierte es seinen fünften Geburtstag. Die Gründer, Veolia Wasser, die Berlinwasser-Gruppe, die Technologiestiftung Innovationszentrum Berlin und mehrere Berliner Forschungseinrichtungen, unter anderem die TU Berlin, werden sich zukünftig auf die Forschungsschwerpunkte des vorsorgenden Gewässers- und Grundwasserschutzes, auf Technologien zur Vermeidung und Verminderung von Emissionen in die Gewässer und auf Wasserressourcenmanagement in Ballungsräumen konzentrieren.

➔ www.kompetenz-wasser.de

EU-Rahmenprogramm gestartet

/tui/ Im Frühjahr 2007 veröffentlicht die EU die ersten Aufrufe für das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm. Das Programm wird mit einem Budget von über 50 Milliarden Euro bis 2013 die Forschungs- und Innovationspolitik der EU-Kommission maßgeblich bestimmen. Es enthält zahlreiche neue Fördermöglichkeiten, zum Beispiel die Beantragung internationaler Nachwuchsgruppen.

➔ <http://cordis.europa.eu/fp7/>
➔ www.rp6.de/inhalte/rp7

Gute Bilanz des Informatikjahrs

/tui/ Mehr als 450 Partner konnten in 1500 Veranstaltungen quer durch die Republik ungezählte Besucher anlocken und so das Wissenschaftsjahr der Informatik zu einem großen Erfolg machen. Die Gesamtauflage aller über das Informatikjahr erschienenen Artikel in den Printmedien beträgt 93 Millionen.

„Zufrieden“, „sehr zufrieden“ oder sogar „äußerst zufrieden“ mit dem Beruf. Wer kann das schon von sich sagen? Bei den Journalistinnen und Journalisten sagt das eine überwältigende Mehrheit, nämlich knapp 80 Prozent. Eigentlich verbindet man ihre Tätigkeit eher mit besonderem Stress, eingeschränktem Privatleben und ungesunder Lebensweise. „Biopsychologie von Stress“ hieß die Studie der TU Berlin und der Universität Würzburg, die dieses überraschende Ergebnis erbrachte.

Die Untersuchung, die von den Professoren Dr. Gisela Erdmann, TU Berlin, Fachgebiet Physiologische Psychologie, und Dr. Wilhelm Janke, Universität Würzburg, Institut für Psychologie, geleitet wurde, hatte zum Ziel, berufliche Belastungen von deutschen und österreichischen Journalisten und Journalistinnen sowie deren Bewältigung durch psychometrisch fundierte Methoden zu beschreiben. Vor allem wollten die Autoren der Studie wissen, wie Stress bewältigt und verarbeitet wird. „Stressverarbeitungsmethoden werden individuell unterschiedlich eingesetzt“, schreiben sie. Dies habe zur Folge, dass bestimmte Personen unter Belastung wiederholt zu bestimmten Handlungen tendieren, dass Personengruppen stärkere oder schwächere Stressreaktionen aufweisen und dass für Personen, die zu ungünstigen Stressverarbeitungsstrategien neigen, das Risiko erhöht ist, Belastungsstörungen zu entwickeln. Daneben wollten die Wissenschaftler herausfinden, wie zufrieden Journalisten mit ihrem Beruf sind und wie stark sie sich belastet füh-

Der Umgang mit den Gefühlen

Studie zu Strategien bei der Stressabwehr von Journalisten



Der berufliche Alltag von Journalistinnen und Journalisten wird von den meisten zwar als anstrengend, aber auch als sehr befriedigend empfunden

len. Befragt wurden insgesamt 321 hauptberufliche Journalistinnen und Journalisten aus Deutschland und Österreich zwischen 20 und 70 Jahren, fest angestellte sowie freie. Die Einschätzung der beruflichen Belastung ergab bei deutschen und österreichischen, männlichen und weiblichen Journalisten annähernd symmetrische Verteilungen. Übereinstimmend nannten alle Gruppen als häufigste Belastungsfaktoren das hohe Arbeitspensum und die unregelmäßige und lange Arbeitszeit. Dies hätten auch andere Erhebungen ergeben und es sei, so die Autoren der Studie, ein besonders hervorstechendes Merkmal des Berufes.

Die Belastung stelle aber, selbst wenn die Intensität als nicht besonders hoch eingestuft wird, aufgrund der unzureichenden Erholungszeiten auf Dauer eine Gefährdung für die psychische und körperliche Gesundheit dar. Die berufliche Zufriedenheit ist in allen Gruppen sehr hoch, am wenigsten zufrieden zeigten sich die meisten mit den Weiterbildungsmöglichkeiten, am positivsten beurteilten sie das Verhältnis zu Kollegen. Am auffälligsten wiederum gegenüber Vergleichsgruppen aus anderen Berufen sind die höheren Werte bei den Positiv-Strategien bei der Stressverarbeitung. Dazu gehören zum Beispiel die Bagatellisierung der

Belastung, die Schuldabwehr, die Zuwendung zu positiven Situationen, Situationskontrolle oder Entspannung. Insgesamt gehen die Psychologen aber davon aus, dass nicht alle charakteristischen Strategien, die Journalisten anwenden, sich stressmindernd auswirken. Die Art des Umgangs mit den beruflichen Belastungen wirke sich langfristig auch auf das psychische und körperliche Wohlergehen und die Gesundheit von Journalisten aus. Die Studie wurde von mehreren Journalistenverbänden in Deutschland unterstützt.

Patricia Pätzold

➔ www.gp.tu-berlin.de

Die Wohnungspolitik der Alliierten

Im Rahmen eines Stipendiums des Abgeordnetenhauses von Berlin wird Dr. Clara Oberle für ein Jahr am Zentrum für Metropolenforschung (CMS) der TU Berlin zu Gast sein. Sie war zuletzt Fellow des Remarque Institute an der New York University und verteidigte ihre Dissertation zum Thema „Berlin 1945–1949: City in Transit – Spaces of Transit“ am Department of History an der Princeton University bei Anson Rabinbach und Harold

James. Am Zentrum für Metropolenforschung forscht sie zum Thema „Erinnerung auf Häusertrümmern: Alliierte Wohnungspolitik und die Genese deutscher Opfernarrative in Berlin zwischen 1945 und 1949“. Mit Clara Oberle sind 13 weitere junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Stipendiaten der Studienstiftung des Abgeordnetenhauses von Berlin in die Stadt gekommen. Sie wurden von Parlamentspräsident Wal-

ter Momper begrüßt und erhielten ihre Urkunden. Die Stipendiaten kommen aus den Staaten der ehemaligen Alliierten, den USA, Großbritannien, Frankreich und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Sie sollen die Stadt und die politische Lage Berlins, Deutschlands und Europas kennenlernen und arbeiten an eigenen Forschungsprojekten, unter anderem in Medizin, Psychologie, Kulturgeschichte und Germanistik. *pp*

Gemeinsam große Probleme lösen

Wie die Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme Kräfte bündeln will

Der Mensch im Zentrum technischer Systeme – das ist das übergreifende Thema, das die Forschungen der unterschiedlichen Fachgebiete der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme künftig stärker verbinden soll. „Jedes Fachgebiet für sich ist eine interessante und innovative Einheit, zusammen aber können wir eine machtvolle Organisation zur Lösung umfassender Forschungsprobleme bilden“, so fasst Dekan Prof. Dr. Volker Schindler, der gleichzeitig das Fachgebiet Kraftfahrzeuge leitet, den derzeitigen fakultätsinternen Diskussionsprozess zusammen. „Wir möchten eine Zielrichtung definieren, die die sehr unterschiedlichen Aktivitäten der Einzelwissenschaften kombiniert, in der sich alle wiederfinden und die auch dem Strukturplan der gesamten Universität entspricht.“ Von der Sozial- und Gesundheitspsychologie über die Fahrzeugtechnik zu Wasser und zu Lande, die Verkehrssystem- und Straßenbetriebsplanung, die Strömungsmechanik, Akustik, Luft- und Raumfahrttechnik, die Konstruktions- oder Medizintechnik, Produktionstechnik und Fabrikbetrieb bis hin zur Quali-



Ein Versuchsaufbau zum Test der Fahrzeugsicherheit

tätswissenschaft zieht sich der Reigen der Fachgebiete, die untereinander Anknüpfungspunkte für gemeinsame Forschungsprojekte suchen. Ein wichtiges Highlight in diesem Zusammenspiel der Kräfte war bereits die Schaffung des internationalen und bundesweit einmaligen Masterstudiengangs „Human Factors“, der mit diesem Wintersemester startete. Auf bisher vier Professorenversammlungen der Fakultät, an denen jeweils rund 80 Prozent der Hochschullehrer teilnahmen, wurde bereits eine Matrix erarbeitet, die Anknüpfungspunkte für kombinierte Aktivitäten sowohl innerhalb der Fakultät aufweist als auch

mit den im Strukturplan der TU Berlin definierten sieben Forschungsfeldern der Zukunft korrespondiert: Energie, Gestaltung von Lebensräumen, Gesundheit und Ernährung, Information und Kommunikation, Mobilität und Verkehr, Wasser, Wissensmanagement. Mit dem bisherigen Erfolg ist Volker Schindler zufrieden: „Die hohe Teilnahme an unseren ‚Professoren-Workshops‘ zeigt, wie wichtig es den Beteiligten ist, bei der zukünftigen Ausrichtung ihrer Forschung an einem Strang zu ziehen, bei schrumpfenden Ressourcen die Kräfte zu bündeln.“ So sind bereits mehrere Ideen zu größeren Projekten geboren, die in allernächster Zukunft im Rahmen des 7. EU-Forschungsprogramms, das 2007 in Kraft tritt, beantragt werden. Auch die Wirtschaft interessiert sich sehr für die Aktivitäten dieser Fakultät. So unterstützen große Konzerne wie DaimlerChrysler, wie Ford oder BMW, die Deutsche Bahn, Siemens oder Boeing Wissenschaft und Lehre regelmäßig mit Lehrbeauftragten aus dem hohen und dem höchsten Management. *pp*

Epidemiologie arbeitet weiter

Zum Jahresende lief die Förderung des interdisziplinären Forschungsverbundes Epidemiologie (EpiBerlin) aus. Der Verbund habe in den vergangenen Jahren ein stabiles Netzwerk von Epidemiologinnen und Epidemiologen in Berlin etabliert und auch darüber hinaus große wissenschaftliche Anerkennung gefunden, teilte die Sprechergruppe mit.

Das Berliner Zentrum Public Health der TU Berlin, dessen Auflösung die Mitgliederversammlung im Dezember 2006 beschloss, könne zukünftig nicht mehr Träger sein. Man wolle daher mit hoher Wahrscheinlichkeit die Arbeit unter dem Dach der Berlin School of Public Health (BSPH) an der Charité fortsetzen, an der alle drei großen Berliner Universitäten beteiligt sind. *tui*

☎ 314-2 16 18
✉ monika.hey@tu-berlin.de

Neue Methoden der Landschaftsplanung

Die variablen Anwendungsmöglichkeiten von Landschaftsstrukturmaßen (LSM) in der Umweltplanung waren Thema eines Workshops an der Technischen Universität Berlin, zu dem nun ein Tagungsband erschienen ist. Dargestellt werden Fallbeispiele aus verschiedenen Planungsebenen. Die Herausgeber arbeiten zum Schluss die Bedeutung von Landschaftsstrukturmaßen als Hilfsmittel für landschaftsplanerische Themen heraus und geben konkrete Empfehlungen. Auf diese Weise soll der Methode der Weg in die angewandte Umweltplanung bereitet werden. *tui*

Birgit Kleinschmit, Ulrich Walz
Landschaftsstrukturmaße in der Umweltplanung
Universitätsverlag, Berlin 2006
ISBN: 978-3-7983-2020-8

Professorinnen und Professoren

Initiative Unabhängiger Professorinnen und Professoren (IUP)
Exzellente Forschung für exzellente Lehre

Die Initiative Unabhängiger Professorinnen und Professoren (IUP) war in den vergangenen Jahren diejenige Kraft im Akademischen Senat, die gemeinsam mit dem Präsidenten den Strukturwandel der Technischen Universität Berlin entscheidend und gestaltend vorangetrieben hat. Heute kann unsere Universität auf ein markantes wissenschaftliches Profil verweisen, das in der Öffentlichkeit entsprechend wahrgenommen wird. Die IUP hat in den zentralen Gremien hochschulpolitische Entscheidungen immer im Gesamtinteresse unserer Universität mitgestaltet und unterstützt. Sie wird auch in den kommenden Jahren für eine Politik im Sinne einer leistungsstarken und wettbewerbs-



Frank Behrendt, Spitzenkandidat für den Akademischen Senat

fähigen technisch-wissenschaftlichen Forschungsuniversität stehen. Hierzu gehört im Besonderen die aktive Gestaltung bei der Entwicklung der im Strukturplan 2004 festgelegten ingenieur- und naturwissenschaftlichen Schwerpunkte in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit industriellen Partnern zur weiteren Schärfung des TU-Profiles im nationalen und internationalen Wettbewerb. Die IUP fordert im Wettbewerb zwischen den Berliner Hochschulen entschieden eine höhere Bewertung der ingenieurwissenschaftlichen Drittmittel in den nächsten Hochschulverträgen, deren Verhandlung in den nächsten Jahren ansteht. Die derzeitige Abwertung ingenieurwissenschaftlicher Drittmittel mit dem Faktor 0,8 stellt eine ungerechtfertigte Benachteiligung unserer Universität dar. Die IUP sieht in der Forschungsorientierung unserer Universität die unverzichtbare Grundlage exzellenter Lehre besonders in der Master- und Promotionsphase der akademischen Bildung. Beim Übergang vom Diplom zum Master als Regelabschluss ist eine zumindest gleichwertige Qualität der Absolventinnen und Absolventen sicherzustellen. Dies durch eine Diplom-Urkunde, welche die Äquivalenz des Masters zum Diplomingenieur dokumentiert, wird die



Rudolf Schäfer, Spitzenkandidat für das Kuratorium

Aufgabe gemeinsamer Anstrengungen der in der TU 9-Gruppe zusammengekommenen deutschen technischen Universitäten sein. Die IUP wirbt neben der Einrichtung von Graduiertenkollegs entschieden auch für die Sicherstellung der individuellen Promotion in den Ingenieur- und Naturwissenschaften. Bei den letzten Gremienwahlen haben deutlich mehr als fünfzig Prozent aller Kolleginnen und Kollegen uns mit ihrer Stimme Vertrauen geschenkt und damit das Mandat für die richtige Hochschulpolitik gegeben. Wir bitten Sie, uns im Sinne einer erfolgreichen weiteren Erneuerung unserer Universität auch diesmal Ihre Stimme zu geben.

Frank Behrendt, Uwe Tröger



Ihre Stimme zählt

Sie haben die Wahl: 14 Listen treten vom 29. bis 31. Januar an, um möglichst viele Sitze im Akademischen Senat, im erweiterten Akademischen Senat und im „alten“ Kuratorium zu erringen. Ob Professorin, Studentin, akademischer oder sonstiger Mitarbeiter – Sie können durch Ihre Stimme mitentscheiden, wer Sie in den Gremien vertreten soll. Auf den folgenden Seiten stellen sich die 14 Listen vor. Für den Inhalt der Texte sind sie selbst verantwortlich. Auch

wichtige Hinweise zur Wahl können Sie hier nachlesen, zum Beispiel zu den Wahllokalen, zur Briefwahl oder zur Frage, warum man ein „altes Kuratorium“ benötigt. Die Wahlzeitung mit allen Kandidatinnen und Kandidaten der Listen – auch für die Wahl zu den Fakultätsräten – finden Sie im Internet. Gewählt werden auch die Frauenbeiräte an den Fakultäten.

➔ www.tu-berlin.de/presse/wahlen/2007

Professorinnen und Professoren

Fakultätsliste

Einfluss der Fakultäten stärken

Weltweit stehen Universitäten heute in einem harten Wettbewerb um Leistung und Qualität, in der Forschung wie in der Lehre. Mit der Umstellung auf Bachelor und Master stellen sich Aufgaben, die ebenso herausfordernd sind wie der Wettbewerb um Exzellenzcluster, Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs. Dabei geht es vor allem darum, fachwissenschaftliche Kompetenz zu sichern und Leistung auf höchstem Niveau zu garantieren.

Träger solcher Kompetenz und Leistung sind die Fakultäten. Hier wird Forschung gestaltet, hier werden Studienpläne und Prüfungsordnungen konzipiert und hier erhalten die Studierenden ihre Ausbildung. In den Fakultäten wächst der wissenschaftliche Nachwuchs heran und werden die Kooperationen der Universität mit Leben erfüllt. Die gegenwärtige Umgestaltung der Universitäten verlangt deshalb neben der Professionalisierung der Leitung und Verwaltung auch, den Einfluss der Fakultäten auf die Meinungsbildungsprozesse zu stärken und ihre Wissenschaftsorientierung zur vorrangigen Entscheidungsgrundlage zu machen. Die Verhältnisse haben sich geändert: Die TU teilt sich nicht in 22 Fachbereiche, sondern in acht Fakultäten; ihre Finanzierung hängt immer stärker von ihrer Leistung und Außenerscheinung ab. Deshalb dürfen Entscheidungen nicht mehr im Kompromiss zwischen hochschulpolitischen Grundposi-



Peter Pepper, Spitzenkandidat für den Akademischen Senat

tionen gesucht werden, sondern deziert im Blick auf die fachlichen und wissenschaftlichen Anforderungen an Forschung und Lehre. Die Leitung der Universität muss sich künftig auf die Fakultäten verlassen können, und nicht auf Mehrheitsverhältnisse politischer Interessengruppierungen.

Die Fakultäten müssen deshalb in den zentralen Gremien direkt vertreten sein, und ihre Stimme muss größeres Gewicht erhalten – vor allem bei der Planung und Durchführung der Forschung, bei der Ausgestaltung der Lehre, bei Studien- und Prüfungsordnungen, bei Fragen der Budgetierung und bei Form und Maß der Unterstützung durch die zentrale Verwaltung. Die Leistung der Universität wird durch die Leistungen der Fakultäten repräsentiert, andererseits brauchen leistungsfähige Fakultäten eine starke Gesamtuniversität. Die Vertreter unserer Liste haben zahlreiche zentrale Positionen in der Universität bekleidet, sodass uns die Verantwortung für die gesamte Universität sehr wohl bewusst ist.

Eine Umorientierung weg von politisch orientierter Meinungsbildung hin zu einer fachlich und wissenschaftlich geprägten Gestaltungskultur ist ein Prozess, der Zeit braucht. Weil er besser früher als später zum Abschluss kommen muss, will die Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik jetzt einen Anfang machen.

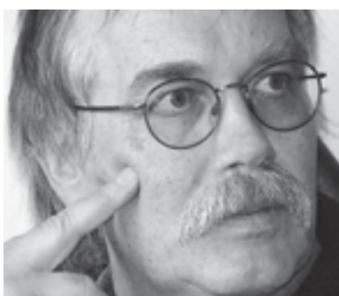
Peter Pepper

Professorinnen und Professoren

Reformgruppe Hochschullehrer

Universalität bewahren und Verantwortung übertragen

Eine Universität in Zeiten der Mittelkürzungen muss ihr akademisches Profil schärfen und gleichzeitig ihre Bedeutung im gesellschaftspolitischen Kontext mit Nachdruck verteidigen. Exzellente kann nur sein, wer sowohl auf einem festen wissenschaftlichen als auch auf einem soliden finanziellen Fundament aufbauen kann. Uns liegt die Universalität der TU genauso am Herzen wie die Vielstimmigkeit bei der Meinungsbildung in der Selbstverwaltung. Dabei denken wir fakultätsübergreifend, um zu Problemlösungen zu kommen, die eine klare Identität unserer Universität nach innen und nach außen sichtbar werden lassen. Wir streben eine gerechte Verteilung der Mittel an und setzen uns dafür ein, dass den Fakultäten und Instituten mehr Verantwortung bei der Organisa-



Joachim Erber, Spitzenkandidat für das Kuratorium

tion der Forschung und Lehre übertragen wird. Wir wollen erreichen, dass sich die Verwaltung noch stärker als Dienstleisterin für die wissenschaftlichen Einrichtungen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versteht. Wir unterstützen gemeinsam mit den anderen Teilen der Reformfraktion die Exzellenzinitiativen der TU und werden unser Augenmerk darauf richten, die übrigen Bereiche der TU nicht zu vernachlässigen. Wir meinen, dass sich die Forschung der Universität auf die gesellschaftspolitischen Fragestellungen der Zukunft ausrichten und die in jüngster Zeit deutlich geänderten Förderinstrumente sinnvoll nutzen muss. Die Weiterentwicklung einer zeitgemäßen Lehre ist für uns eine zentrale Aufgabe der Universität. Bei der Einrichtung der Bachelor- und Masterstudiengänge gilt es, Verschulungstendenzen zu verhindern und die Studierbarkeit zu sichern.

Wir bitten um Ihre Unterstützung, damit wir diese Ziele mit Nachdruck verfolgen können.

Professorinnen und Professoren

Liberaler Mitte
In Europa sichtbar sein

Die „Liberaler Mitte“ setzt sich für die Stärkung der TU Berlin als wissenschaftliche Einrichtung mit international sichtbarer Spitzenforschung und -lehre ein. Hochschulpolitische Grabenkämpfe sind nicht ihre Sache. Im Vordergrund ihrer Aktivitäten steht die Erhöhung der Leistungsfähigkeit in Forschung und Lehre. Leitend ist da-



Günter Abel, Spitzenkandidat für den Akademischen Senat

bei ein adaptives Modell des Zusammenwirkens von Kompetenzen der Universitätsspitze (Präsidium, Akademischer Senat) und Kompetenzen der Fakultäten und Institute. Angestrebt wird eine wettbewerbliche Positionierung der TU Berlin im europäischen Hochschulraum. Diesem Zweck dienen: der Ausbau von Kompetenzfeldern, die systematische Qualitätssicherung in Forschung, Lehre und Verwaltung, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die strategischen Partnerschaften mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen ebenso wie mit Institutionen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Ziel ist, das Logo der TU mit klarem Profil zu versehen und die „Corporate Identity“ unter ihren Angehörigen weiter zu stärken.

Gut zu wissen

Auch Briefwahl möglich

/tui/ Wählerinnen und Wähler, die zwischen dem 29. und 31. Januar nicht an der Urnenwahl teilnehmen können, haben die Möglichkeit, per Briefwahl ihre Stimme abzugeben. Der Wahlbrief für die Fakultätsratswahlen sowie für die Wahlen zu den zentralen Gremien und zu den Frauenbeiräten muss bis spätestens 31. Januar, 16.15 Uhr, vorliegen. Der Antrag auf Briefwahl kann aus dem Internet heruntergeladen werden.

➔ www.tu-berlin.de/presse/wahlen/2007/



Jürgen Thorbeck, Spitzenkandidat für den Akademischen Senat

Akademische Mitarbeiter/innen

**Liberaler Mittelbau/Dauer-WM
Weitere Verschlechterung verhindern**

Die gemeinsame Liste „Liberaler Mittelbau“ und „Dauer-WM“ vertritt die Interessen aller akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (AM). Der von der Politik aufgezwungene Sparkurs birgt die Gefahr der weiteren Verschlechterung der Lehr- und Forschungsbedingungen der AM. Gerade jetzt ist eine engagierte Interessenvertretung besonders wichtig. Wir arbeiten in zentralen Gremien für:

- die Verbesserung der Weiterqualifikationsmöglichkeiten aller WM,
- die Beibehaltung sowie die sofortige



Peter-Gert Cassiers, Spitzenkandidat für den Akademischen Senat

- ge und hundertprozentige Wiederbesetzung aller WM-Vollzeitstellen,
- die Verbesserung der tarifvertraglichen Arbeitsverhältnisse des akademischen Mittelbaus,
 - die Flexibilisierung der Vertragsstrukturen von Professoren (Gast-, Junior-, Zeitprofessuren),
 - die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, einschließlich der Möglichkeit, diesen in langfristige Beschäftigungsverhältnisse zu überführen, um ihn für die TU Berlin zu erhalten,
 - transparente Entscheidungsfindungen.

Akademische Mitarbeiter/innen

Unabhängige WiMis

Hochwertige Forschung braucht qualifizierten Nachwuchs



Die Unabhängigen WiMis kandidieren für den Akademischen Senat und auf einer gemeinsamen Liste mit dem Liberalen Mittelbau auch für das Kuratorium

Die Unabhängigen WiMis sind eine fakultätsübergreifende, parteipolitisch unabhängige und hochschulpolitisch erfahrene Interessenvertretung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den zentralen Gremien der TU Berlin. Wir setzen uns aus hochschulpolitisch Erfahrenen und Neueinsteigern aus allen Bereichen der Lehre und Forschung zusammen. Wir stehen für eine pragmatische Hochschulpolitik mit dem Ziel der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für eine qualitativ hochwertige Forschung an der TUB. Aus dieser Motivation heraus wollen wir unsere Ziele unter anderem durch die folgenden Projekte umsetzen:

- Forschungsqualität
Schaffung eines Forschungsnetzwerkes für WiMis, um unterschiedliche Disziplinen zusammenzubringen und wissenschaftliche Erfahrungen auszutauschen
- Promotionsbedingungen
Gestaltung eines Mentorenprogramms für „junge“ WiMis, be-

treut durch fortgeschrittene WiMis oder PostDocs, zum Austausch von Erfahrungen



Thu Hang Huynh, Spitzenkandidatin für den Akademischen Senat

- Lehrbedingungen
Verbesserung der Lehrbedingungen für WiMis und zielgerichtete Qualifikation für die Durchführung der Lehre
- Campus – Lebensqualität
Ausbau von Betreuungsprogrammen und Gestaltung von flexiblen Arbeitszeiten für WiMis, um Promotion beziehungsweise Beruf und Familie in Einklang zu bringen

Eine angemessene Bezahlung für die geleistete Arbeit (volle Stellen sowie Weihnachts- und Urlaubsgeld) ist für uns eine selbstverständliche Grundsatzforderung. Weiterhin ist es für die Unabhängigen WiMis wichtig, dass die Verwaltung als Dienstleister für die Forschung fungiert.

Diesen Zielen und den dazugehörigen Projekten wollen sich die Unabhängigen WiMis stellen. Sie bilden unsere Leitlinien für die Entscheidungen in den hochschulpolitischen Gremien an der TU Berlin.

Interessierte sind herzlich zu unseren Treffen eingeladen.

Wählt die Unabhängigen WiMis für eine starke Vertretung Eurer Interessen in den zentralen Gremien.

Thu Hang Huynh – Akademischer Senat [Liste 1]

Alexander Schwandt (Gruppenfoto vord. Reihe l.) – Kuratorium [Liste 3]

Weitere Informationen zu unseren Themen und uns findet Ihr im Internet: www.unabhaenge-wimis.de

Gut zu wissen

Kuratorium im Wartestand

Auf den ersten Blick mag sich mancher wundern. Die Wahlberechtigten der TU Berlin sollen mit dem „alten“ Kuratorium ein Gremium wählen, das zunächst gar nicht aktiv sein soll, sondern dessen Aufgaben im Rahmen der dreijährigen Erprobungsphase der neuen TU-Grundordnung ruhen. Eine sehr wichtige Entscheidung bleibt diesem Gremium jedoch vorbehalten: die Entscheidung über die Fortführung der Erprobungsphase.

Im Februar 2006 hatte die TU Berlin eine neue Grundordnung verabschiedet. Sie stützt sich auf die Erprobungsklausel im Berliner Hochschulgesetz. Mit der Grundordnung ist eine neue Gremien- und Leitungsstruktur verbunden. Das Konzil entfällt, dafür kommt der erweiterte Akademische Senat zusätzlich zum Akademischen Senat (AS) hinzu. Der erweiterte AS wählt den Präsidenten und die Vizepräsidenten. Die Wahl zum AS entscheidet sowohl über die Zusammensetzung des AS als auch über die des erweiterten AS. Entsprechend der Reihenfolge der Liste, wie sie sich durch den Wahlausgang ergibt, werden zunächst die 25 Sitze im AS besetzt. Diese dreizehn Hochschullehrerinnen oder Hochschullehrer sowie je vier akademischen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, Studierende und sonstigen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter gehören sowohl dem AS als auch dem erweiterten AS an. Danach werden entsprechend der Reihenfolge die übrigen 36 Sitze im erweiterten AS besetzt: 18 Hochschullehrerinnen oder Hochschullehrer und je sechs akademische Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, Studierende sowie sonstige Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter.

Dem neuen, bereits gewählten, elfköpfigen Kuratorium gehören sechs Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie der Berliner Wissenschaftssenator und je ein Vertreter oder eine Vertreterin der vier Statusgruppen der Universität an. Mit dem ersten Zusammentreffen des neuen Kuratoriums im Dezember hat die Erprobungsphase begonnen. Das „alte“, nun zur Wahl stehende, 22-köpfige Kuratorium entscheidet nach den drei Jahren auf Grundlage einer Evaluierung von externen Gutachtern über die Fortsetzung der Erprobungsphase. Spricht sich das „alte“ Kuratorium für den Abbruch aus, tritt die alte Grundordnung wieder in Kraft. www.tu-berlin.de/uebertu/grundordnung.pdf

Gut zu wissen

Wer stellt sich zur Wahl?

Professorinnen und Professoren

Kuratorium	Liste 1 Initiative Unabhängiger Professor/innen (IUP) & Liberale Mitte Liste 2 Reformgruppe Hochschullehrer
Akademischer Senat/erweiterter	Liste 1 Reformgruppe
Akademischer Senat	Liste 2 Initiative Unabhängiger Professor/innen (IUP) Liste 3 Liberale Mitte Liste 4 Fakultätsliste

Akademische Mitarbeiter/innen

Kuratorium	Liste 1 Mittelbauinitiative Fakultäten I, III und VI Liste 2 Mittelbauinitiative Fakultäten II, IV, V, VIII Liste 3 Unabhängige WiMis & Liberaler Mittelbau
Akademischer Senat/erweiterter	Liste 1 Unabhängige WiMis
Akademischer Senat	Liste 2 Liberaler Mittelbau/Dauer-WM Liste 3 Mittelbauinitiative

Studierende

Kuratorium	Liste 1 UnS – Die Unabhängigen Studis Liste 2 INI's und andere ins Kuratorium! Liste 3 RCDS & Unabhängige Liste
Akademischer Senat/erweiterter	Liste 1 RCDS & Unabhängige Liste
Akademischer Senat	Liste 2 UnS – Die Unabhängigen Studis Liste 3 Linke/Ausländische/Alternative Studis! Liste 4 EB 104 Freitagsrunde Psychos UTEX

Sonstige Mitarbeiter/innen

Kuratorium	Liste 1 Sachlich & Unabhängig Liste 2 mehr bewegen – ver.di!
Akademischer Senat/erw. Akad. Senat	Liste 1 mehr bewegen – ver.di! Liste 2 Sachlich & Unabhängig

Akademische Mitarbeiter/innen

Mittelbauinitiative

Der drohenden Mehrbelastung entgegensteuern

Seit mehr als 20 Jahren vertreten wir Eure Interessen in allen Gremien und vor allem im Akademischen Senat und im Kuratorium. Hier gestalten wir aktiv mit, indem wir als einzige Mittelbauvertretung kompetent und konstruktiv mitarbeiten. Als kritische Opposition konnten wir in der letzten Wahlperiode für Euch und die TU Folgendes erreichen:



Rainer Oesterreich, Kandidat für das Kuratorium

Generelle Sicherung der Vollzeitstellen auf fünf Jahre. Nachdem wir diese Regelung in allen Gremien – auch gegen die Liberalen und Unabhängigen WMs – abgesichert haben, fordern diese dies pikanterweise nun in ihrem Wahltext. Wir meinen – vertraut nur dem Original! Wir haben dafür gestritten und es erreicht, dass in der neuen Grundordnung der/die Präsident/in, der/die Dekane/innen oder Institutsdirektoren/innen die wesentlichen Dinge nicht alleine entscheiden. Beispielsweise: Vergabe und Besetzung der

WM-Stellen. Zusammen mit den anderen VertreterInnen der Reformfraktion haben wir im Kuratorium erfolgreich im Interesse vor allem der Drittmittelbeschäftigten eine Weiterzahlung des Weihnachtsgeldes durchgesetzt.

Obwohl es viele WMs eher indirekt betrifft, sind wir stolz darauf, dass wir bei der flächendeckenden Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen durch unsere Beiträge die schlimmsten Verschulungstendenzen verhindern konnten. Darin sehen wir auch eine Entlastung der WMs.

In der nächsten Wahlperiode werden wir unsere Vizepräsidentin Ulrike Strate, die aus der Mittelbau-Initiative stammt, bei der Durchführung einer erneuten Mittelbaubefragung unterstützen, damit die vorhandenen Probleme gezielt gelöst werden können. Die Kürzungen im TU-Haushalt werden zu einer höheren Arbeitsbelas-

tung der einzelnen WMs führen. Hier werden wir versuchen, durch realistische und kreative Vorschläge gegenzusteuern.

Das bisherige Weiterbildungskonzept beruht entscheidend auf der Initiative der Mittelbauinitiative. Eine wesentliche Aufgabe in der nahen Zukunft wird es sein, die Ergebnisse der neuen Mittelbaustudie in entsprechende Weiterbildungsangebote umzusetzen. Wir unterstützen die Exzellenzbemühungen der TU. Aber wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass die anderen Bereiche der TU dabei nicht auf der Strecke bleiben.

Wir sehen einen Dialog aller Statusgruppen als notwendig an und verstehen uns deshalb auch in Zukunft als Teil der Reformfraktion. Dies schließt aber auch unsere Unabhängigkeit ein, um das Beste für unsere Statusgruppe zu erzielen. Und dafür benötigen wir Eure Stimme.



Petra Jordan, Spitzenkandidatin für das Kuratorium

Studierende

INI's und andere ins Kuratorium! Leben und Lernen verzahnen

Wir sind ein breites Spektrum aus verschiedenen studentischen Initiativen aller Fakultäten der Technischen Universität Berlin und anderen Gruppen der Universität und aus der Stadt. Für eine offene und freie Universität – kein Numerus clausus, keine Studiengebühren!

Der Zugang zur Hochschulbildung darf mit Ausnahme der Erlangung der Hochschulreife keinerlei Hürden aufweisen. Jeder Abiturientin und jedem Abiturienten muss es möglich sein, ein Studium ihrer oder seiner Wahl aufzunehmen.

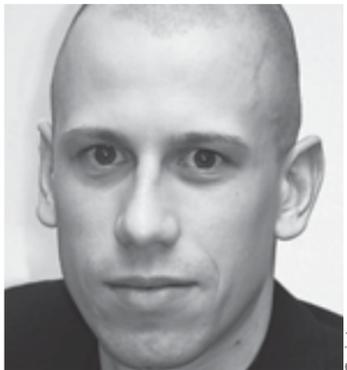
Studentische Arbeitsräume und Cafés erhalten und ausbauen – (Sub-)Kultur unterstützen!

Die vielfältige Struktur studentischer Initiativen und vor allem die studentischen Cafés müssen als Hort der Kommunikation erhalten bleiben.

Angeregte Gespräche, Platz für Lerngruppen, Freizeitaktivitäten und vieles mehr wird hier direkt in der Universität angeboten. Eine solche Verzahnung von Leben und Lernen macht eine Universität erst attraktiv.

Demokratische Strukturen in den Gremien – für die Viertelparität und die Direktwahl des Präsidiums durch alle Mitglieder der Uni!

Eine Universität ist wie eine kleine Stadt – eigene Verwaltung, eigene Entscheidungsstrukturen, eigenes Geld –, eben ein Stück Autonomie – auch genannt die Hochschulautonomie. So sollten alle hier arbeitenden, lehrenden und lernenden Menschen in die Entscheidungen mit einbezogen werden. Dazu gehört auch, dass die „Bürgermeister“, also das Präsidium, von allen direkt gewählt werden.



Mathias Hofmann, Spitzenkandidat für das Kuratorium

Für eine bessere Lehre in allen Bereichen – Umstellung auf Bachelor und Master als Chance sehen und mit qualitativer Studienreform verbinden!

Die Reform aller Studiengänge an der TU Berlin sollte nicht nur eine pflichtgemäße Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sein. Eine qualitative Verbesserung der Lehre muss mit einer gründlichen und ausgereiften Reform einhergehen.

Für diese Ziele und die studentischen Belange im Ganzen werden wir uns in gewohnter Weise einsetzen. Die reichhaltigen Erfahrungen der vergangenen Wahlperioden werden dabei in unsere Entscheidungen einfließen.

Mathias Hofmann

Informationen über den Spitzenkandidaten und über das Bündnis:

- ➔ www.mathias-hofmann.com
- ➔ www.breilibue.org

Gut zu wissen

Nicht vergessen!

Nicht nur die zentralen Gremien können Sie vom 29. bis 31. Januar wählen. Ihre Stimme ist auch bei der Wahl der Fakultätsräte und der Frauenbeiräte an den Fakultäten gefragt.

Studierende

UnS – Die Unabhängigen Studis Studiengänge müssen studierbar sein



UnS – die Unabhängigen Studis kandidieren für den Akademischen Senat und auch für das Kuratorium

Die Unabhängigen Studis (UnS) stehen für eine parteipolitisch unabhängige, fakultätsübergreifende und hochschulpolitisch erfahrene Vertretung der studentischen Interessen in den zentralen Gremien der TU Berlin. Seit 2003 bilden die Unabhängigen Studis eine starke Interessenvertretung der Studierenden im Kuratorium, Konzil und im Akademischen Senat sowie in dessen ständigen Kommissionen. Bei UnS arbeiten Studierende aus allen Fakultäten zusammen. So gelingt es UnS, die unterschiedlichen Interessen von Ingenieur-, Wirtschafts-, Natur-, Planungs- und Geisteswissenschaftlern zu vertreten. Unsere gemeinsamen Interessen: Die Studierbarkeit der Studiengänge, die Studienbedingungen sowie die Möglichkeit eines schnellen Studienabschlusses gehen jeden etwas an. Gerade jetzt, in der Umstellungsphase vom Diplom auf das Bachelor-/Mastersystem, treten viele Fragen, Probleme und Sorgen auf. Dieser Prozess wird von UnS intensiv begleitet, damit die Qualität der neuen Studiengänge stimmt und nie-

mand auf der Strecke bleibt. Das Wichtigste ist jedoch, dass in den Diplomstudiengängen das Absolvieren des Diploms gesichert werden muss!



Andreas Hamann, Spitzenkandidat für den Akademischen Senat

Starre und pauschale Übergangsregelungen wird es mit UnS nicht geben. Wir setzen UnS für flexible und vor allem realistische Regelungen ein. In den neuen Bachelor-/Masterstudiengängen treten außerdem noch etliche Kinderkrankheiten auf. Dies darf nicht zum Nachteil für die Studierenden werden. In den nächsten Jahren besteht die Möglichkeit der Gestaltung der neuen

Studiengänge, um sie realistisch und studierbar zu machen! Das Zehn-Millionen-Euro-Programm (OWL) ist ein weiterer Schritt zur nachhaltigen Verbesserung der Lehrsituation an der TUB. Wir sind intensiv im Programm und bei der Auswahl der Projekte vertreten. Für die Fortführung des OWL-Programms nach 2009 setzen wir UnS ein. Darüber hinaus arbeiten zurzeit Vertreter von UnS an der Gestaltung eines Mentorenprogramms zur Verbesserung der Lehrsituation.

Wir wollen also die Studien- und Lernbedingungen verbessern, die Campus-Lebensqualität steigern und die TU Berlin zur Nr. 1 machen, selbstverständlich ohne Studiengebühren! Dies geht nur mit Eurer Unterstützung. Geht zur Wahl und wählt UnS – Die Unabhängigen Studis.

Andreas Hamann – Akademischer Senat [Liste 2]
Frédéric Hasché (Gruppenfoto, vorn rechts) – Kuratorium [Liste 1]

➔ www.UnabhaengigeStudis.de

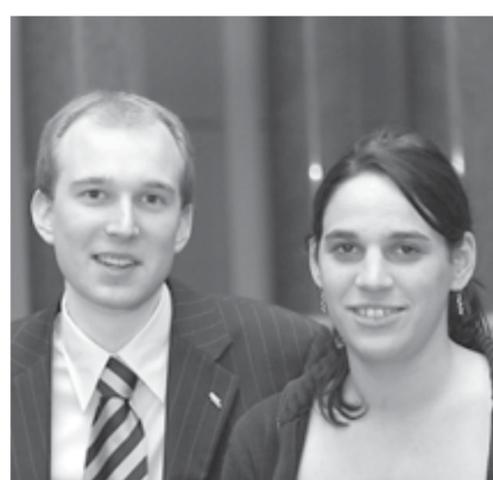
Studierende

RCDS & Unabhängige Liste Den Schwung mitnehmen

Für die Gremienwahl 2007 kandidieren auf einer fakultätsübergreifenden, überparteilichen Liste der RCDS (Ring Christlich-Demokratischer Studenten), die LHG (Liberale Hochschulgruppe) und die Unabhängigen Listen gemeinsam.

Der RCDS ist Europas größter hochschulpolitischer Studentenverband. Seit über 50 Jahren treten wir für die Interessen der Studenten an über 100 Hochschulen ein. Hier an der TU Berlin sind wir nicht nur die erfahrenste und größte Gruppierung, sondern auch die einzige, die an allen Fakultäten aktiv ist und in Fakultäts- und Institutsräten oder auch Berufungskommissionen die Interessen der TU-Studenten sachlich und konstruktiv vertritt. Schon in der Vergangenheit stellen wir langjährig Mitglieder im Akademischen Senat (AS), im Konzil und im Kuratorium.

Weiterhin vertreten wir mit großem Einsatz Eure Interessen im Studentenparlament (StuPa), dort als zweitgrößte Fraktion. Die größte Fraktion sind die Unabhängigen Listen, mit denen zusammen wir im vergangenen Jahr erstmals eine Mehrheit erringen und den Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTA) stellen konnten. Damit endete die über 40 Jahre andauernde Vorherr-



Roland Petsch (l.), Spitzenkandidat für das Kuratorium, und Isabelle Butz, die Spitzenkandidatin für den Akademischen Senat

schaft linker Gruppierungen, die sich Misswirtschaft und Verschwendung Eurer Beiträge in Millionenhöhe vorzuwerfen haben. Als Beispiele seien hier nur Dienstreisen nach Rio de Janeiro oder der Kauf einer Papierschneidemaschine für gut 26 000 Euro genannt.

Der neue, kräftige Schwung, den RCDS und Unabhängige Listen dank Eurer Stimmen bei der StuPa-Wahl in den ASTA gebracht haben, und die

gute Zusammenarbeit haben uns bewogen, bei der Gremienwahl mit vereinten Kräften gemeinsam als RCDS & Unabhängige Liste anzutreten.

Mit Isabelle Butz als Spitzenkandidatin für den Akademischen Senat ist unsere Liste im Übrigen die einzige studentische Liste mit einer Frau auf Platz 1. Der AS entscheidet unter anderem über Studien- und Prüfungsordnungen sowie über Berufungsvorschläge für neue Professoren.

Bereits seit zwei Jahren Mitglied im AS ist Roland Petsch, der nun für das Kuratorium kandidiert. Das derzeit ruhende Gremium ist nach dem Berliner Hochschulgesetz unter anderem für Haushaltsfragen zuständig und ist oberste Dienstbehörde.

Neben den zentralen Gremien kandidieren RCDS & Unabhängige Liste auch für die Fakultätsräte in den Fakultäten III, V, VI und VIII.

Studierende

EB104 Freitagrunde Psychos UTEX Keine einsamen Entscheidungen

Wir sind die Fachbereichsinitiativen (INI's) der Fakultäten III, IV & V. Da die INI's der Fakultäten II & VI ihre Wahlliste nicht abgeben konnten (Schöne Grüße nach Wiesbaden ...), vertreten wir natürlich, in enger Zusammenarbeit mit ihnen, auch deren Interessen.

Wir sind für mehr Mitbestimmungsrechte für Studierende – Demokratie statt einsame Entscheidungen alter Männer! Wir stehen für eine konsequente Vertretung studentischer Interessen anstelle von Professorenwillkür im Akademischen Senat! Wir setzen uns dafür ein, dass bei allen Entscheidungen, die uns betreffen, die Studierenden am Entscheidungsprozess konstruktiv mitarbeiten können. Wir setzen uns für unsere Studiengänge ein und wollen die Wahlmöglichkeiten im Studium erhalten. Deswegen widersetzen wir uns sowohl der Ein-



Andreas Brehme, Spitzenkandidat für den Akademischen Senat

stellung als auch dem Kaputtsparen von Studiengängen. Daher sind wir auch für den Erhalt studentischer Projekte (zum Beispiel der Projektwerkstätten).

Für einen freien Zugang zur Uni! Studiengebühren sind ebenso wie Zugangsbeschränkungen (zum Beispiel Numerus clausus oder andere Auswahlverfahren) unnötige Selektionen, die dem Bildungsauftrag einer Universität entgegenlaufen. Daher lehnen wir sie in jeglicher Form ab. Wir sind der Meinung, dass bei den neuen gestuften Studiengängen der Master der Regelabschluss sein muss, und lehnen daher auch eine Selektion beim Übergang vom Bachelor zum Master ab.

Wir wollen natürlich auch eine gerechte Verteilung von Finanzmitteln und Personal, damit alle Studiengänge studierbar bleiben, nicht nur die, die der Präsident als „Kernkompetenzen“ ansieht. Wir werden nicht akzeptieren, dass einzelne Studiengänge gegeneinander ausgespielt werden.

Wir finden Wahlfreiheit im Studium wichtig und sind gegen unsinnige Schikanen wie Zwangsanmeldung zu Prüfungen und Fortschrittskontrollen.

Frei zugängliche Arbeitsräume für alle. Für eine freie Atmosphäre der Uni ist eine ausreichende Anzahl von studentischen Räumen wichtig. Dazu gehören Arbeitsräume zum gemeinsamen Lernen ebenso wie studentische Cafés, Räume für Initiativen und andere Treffpunkte.

Wählt uns, denn wir können die Interessen der Studierenden auch vertreten, ohne uns bei der professoralen Mehrheitsfraktion und dem Präsidium anbiedern zu müssen!

➔ <http://eb104.tu-berlin.de>

➔ www.breilibue.org

Den Wahltext der Liste „LinkeAusländischeAlternativeStudis!“ finden Sie auf der Seite 14.

Sonstige Mitarbeiter/innen

mehr bewegen – ver.di!

Demokratische Beteiligung der Beschäftigten erhalten



Hannelore Reiner Spitzenkandidatin für den Akademischen Senat

Alle zwei Jahre werden die Mitglieder der Berliner Hochschulen zur Wahl gerufen. Kurze Wahlperioden sind eigentlich ein gutes Mittel, um zum Ausdruck zu bringen, was gefällt und was nicht. Trotzdem wird den

Wahlen keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ein Grund liegt sicher darin, dass zunehmend gegen innerbetriebliche Mitbestimmung gewettert und die Gruppenuniversität mit Akademischem Senat und Konzil als Modernisierungshemmnis beschimpft wird. Während Unternehmerverbände die innerbetriebliche Mitbestimmung wieder zu einem Standortvorteil in Deutschland erklären, fordern die Berliner Hochschulleitungen immer mehr Autonomie für sich. Entscheidend ist aber, was unter Autonomie verstanden wird. Meint man damit, dass die Hochschulen tun und lassen können, was sie wollen, und dass die Leitungen das alleinige Sagen in den Hochschulen haben?

ver.di befürwortet die Hochschulautonomie. Diese gibt es in Berlin ausgeprägter als in anderen Bundesländern. Hochschulen haben jedoch einen gesetzlichen Bildungsauftrag. Sie werden staatlich finanziert. Staat und Gesellschaft haben berechnete Ansprüche, zum Beispiel: Anzahl der Studienplätze, Angebot an Studienfächern, Ausbildungsqualität.

ver.di tritt deshalb dafür ein, dass die TU ihrem gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag nachkommt: zum Beispiel Erhalt der Studienplätze, Offenhaltung für Berufstätige, keine Studiengebühren. Und wir fordern, dass die innerbetriebliche Demokratie bei Stärkung der Hochschulleitungen erhalten beziehungsweise adäquat ausgebaut wird.

Was bringt eine gewerkschaftliche Liste?

Wichtige Entscheidungen stehen an: Fortschreibung von Hochschulstruktur- und Ausstattungsplan im Zeichen der Exzellenzinitiative; Umsetzung der neuen Grundordnung mit mehr Kompetenzen der Leitung; Entscheidung über die Rückkehr in das öffentliche Tarifsystem ...

Wir Gewerkschaftsmitglieder bringen den Vorteil eigener langjähriger Erfahrungen mit und profitieren von unserer Berlin- und bundesweiten Vernetzung. So erfahren wir früh, welche Vor- und Nachteile bestimmte Änderungen mit sich bringen, entdecken Fallstricke und können uns Beratung und Rechtsbeistand holen.

Nicht zuletzt aber sind wir vor Ort für



Marion Klippel, Spitzenkandidatin für das Kuratorium

Sie ansprechbar. Und wir sind selbstbewusst genug, kritische und abweichende Positionen laut und deutlich gegenüber der Hochschulleitung zu vertreten.

➔ www.tu-berlin.de/politik/ver.di/

Sonstige Mitarbeiter/innen

S&U – Sachlich und Unabhängig
Qualifiziertes Personal
– funktionierende Uni

Wir sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unabhängig sind und keiner bestimmten politischen Einordnung unterliegen – wir führen die Arbeit in den Gremien daher kritisch, aber immer an der Sache und den Belangen der sonstigen Mitarbeiter orientiert. Durch unsere langjährigen und vielfachen Erfahrungen werden wir die notwendigen Umstrukturierungen und Modernisierungen weiter engagiert begleiten und gestalten. Dabei streben wir den Konsens mit allen hochschulpolitischen Gruppen der Technischen Universität an, da wir uns darüber im Klaren sind, dass Entscheidungen der Gremien inneruniversitär und auch in der Öffentlichkeit ihre Beachtung finden.

Das Land Berlin hat den Universitäten die Möglichkeit gegeben, sich eine neue Grundordnung zu geben, deren Ziel es unter anderem sein soll, die Autonomie der Hochschule zu stärken, die Vereinfachung und Verkürzung von Entscheidungs-



Elfriede Manteuffel, Spitzenkandidatin für das Kuratorium

wegungen innerhalb der Universität zu schaffen, um somit Transparenz und Effektivität zu fördern und die individuelle Verantwortung der leitenden Personen zu erhöhen.

Nachdem die neue Grundordnung der TU Berlin als Erprobungsmodell in Kraft ist, haben wir es uns zum Ziel gesetzt, diesen Prozess kritisch im Hinblick auf die Belange der sonstigen Mitarbeiter zu begleiten. Wir werden



Wolfgang Spenn, Spitzenkandidat für den Akademischen Senat

uns auch weiterhin dafür einsetzen, dass die sonstigen Mitarbeiter berufsbeziehungsweise bedarfsorientierte Weiterbildung erhalten, damit sie in Bereichen mit neuen Technologien eingesetzt werden können. Eine gut funktionierende Universität ohne qualifiziertes Personal in Verwaltung, Werkstätten und Laboratorien ist nicht möglich.

Einsparungen jeglicher Art werden wir an jeder Stelle kritisch unter die Lupe nehmen. Unser Ziel ist auch eine leistungsorientierte Bezahlung, damit TU-Mitarbeiter nicht weiter schlechtergestellt sind als Mitarbeiter anderer Berliner Hochschulen.

Für den Akademischen Senat:
Wolfgang Spenn
Für das Kuratorium:
Elfriede Manteuffel
Informationen über uns erhalten Sie unter

➔ www.tu-berlin.de/politik/listen/lm/SM.htm

Gut zu wissen

Wahllokale

Die Wahllokale sind jeweils von 9.45 bis 16.15 Uhr geöffnet.

Fak I	TEL 010	Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin, TU-Hochhaus	29.–31. 1.
Fak II	TC 09	Straße des 17. Juni 124, 10623 Berlin, Technische Chemie (Parterre)	29.–31. 1.
Fak III	MA 510	Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin, Mathematikgebäude (5. OG)	29.–31. 1.
Fak IV	FR 0003	Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin, Franklingebäude (Parterre)	nur 29. und 31. 1.
	EN Foyer	Einsteinufer 17, 10587 Berlin, Elektrotechnik-Neubau	nur 30. 1.
Fak V	H 2002	Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude-Altbau (2. OG)	29.–31. 1.
Fak VI	TIB 1-B 13	Gustav-Meyer-Allee 25, 13355 Berlin, TIB-Gelände (Ausgang Hörsaal A und B)	nur 30. 1.
	A 008	Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin, Architekturgebäude (Parterre)	nur 29. und 31. 1.
Fak VIII	H 1036	Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude-Altbau (1. OG)	29.–31. 1.
ZUV/ UB/ZE/ Degebo	H 2028/30	Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude-Altbau (2. OG)	29.–31. 1.



Nach der Wahl heißt es für die Wahlhelferinnen und Wahlhelfer, die Stimmzettel zu sortieren und fleißig Stimmen zu zählen

Studierende

LinkeAusländischeAlternativeStudis!

Universale Bildung und Viertelparität

LAAS! ist sich im Klaren darüber, dass Studierende in den Gremien an der TU immer in der Minderheit sind und dass die Mitarbeit in diesen undemokratischen Gremien somit immer auch zur Legitimation dieser Struktur beiträgt. Nichtsdestotrotz ist LAAS! der Meinung, dass es möglich ist, Entscheidungen zu beeinflussen und somit unter Umständen zur Verbesserung von Studiensituationen beizutragen. Um aber auch die Struktur zu verbessern, fordert LAAS! die Viertelparität, was in diesem Fall heißt, dass allen an der TU vertretenen Statusgruppen (Profis, Wi-Mis, SoMis, Studis) ein Viertel der Sitze zusteht und nicht wie bisher die ProfessorInnen im Akademischen Senat eine Stimme mehr haben als die anderen drei Gruppen zusammen!!!

LAAS! sagt, dass die Universität selbst als Teil dieser Gesellschaft nicht frei von Rassismus ist. Deshalb wendet sich LAAS! gegen die verschärften Bedingungen für die Zulassung zum Studium von BildungsausländerInnen insbesondere aus Nicht-EU-Staaten! Auch kritisiert LAAS! die undurchsichtige und teilweise unsachliche Anerkennungspraxis ausländischer Bildungsnachweise und das unzureichende Angebot an Sprachkursen sowie den Mangel an kompetenter Beratung durch die zuständigen Stellen

der Uni. Im Bewusstsein der Rolle der Technischen Hochschule Charlottenburg, der Vorgängerin der TU Berlin, während der Zeit des Nationalsozialismus, stellt sich LAAS! gegen jegliche Form von Rüstungsforschung/-lehre und Rechtsextremismus. LAAS! ist der Meinung, dass Professoren, ob aktiv oder emeritiert, die in der Jungen Freiheit schreiben wie Martin Kerber und Folkmar Koenigs, an der TU nichts zu suchen haben.

LAAS! kämpft für ein Studium generale, was bedeutet, eine universale und humanistische Bildung zu ermöglichen. Dabei kann über die eigenen Fachgrenzen hinaus studiert werden. NaturwissenschaftlerInnen erhalten Einblicke in die Geisteswissenschaften und umgekehrt. Nur so kann verantwortungsbewusstes Handeln in einer immer stärker Umweltproblemen, Verarmung und Kriegen unterworfenen Welt gefördert werden. Nicht nur in einem speziellen Fachgebiet, sondern in der

ganzen Breite gesellschaftlichen Lebens müssen Ursache und Wirkung von Entscheidungen zum Wohle aller umgesetzt werden.



Studierende setzen sich für ihre Ziele ein – heute wie in der Vergangenheit

Radio & TV

„Die Weisheit mit Löffeln ...“

Mittwoch, 24. Januar 2007, 20.15 Uhr, Phönix

Ein großes, leistungsfähiges Gehirn scheint eine feine Sache zu sein für alle, die sich auf der Erde behaupten wollen. Ein naheliegender Beispieler ist der Homo sapiens. Unser Denkkorgan hat uns zu Kulturwesen mit Sprache und Technik gemacht – und zu den selbst ernannten „Herren der Schöpfung“. Bei solchen Vorzügen, sollte man meinen, müsste die Evolution auch andere Lebewesen mit Top-Gehirnen ausgerüstet haben. Warum nur den Menschen? Und: Was gab den Anstoß zur Entwicklung seines Superhirns?

„Studiozeit. Ein Abend mit Orhan Pamuk“

Dienstag, 6. Februar 2007, 20.10 Uhr, Deutschlandfunk

Dem diesjährigen, 1952 in Istanbul geborenen Literatur-Nobelpreisträger Orhan Pamuk verdankt die literarische Welt nicht nur erzählerische Meisterwerke, sondern auch leidenschaftliche Einmischung in die Gegenwartspolitik. Pamuk setzt sich einerseits für den Anschluss der Türkei an die Europäische Union ein, andererseits kritisiert er nicht mehr zeitgemäße Erscheinungen im Alltag der türkischen Gesellschaft, allerdings ohne sich westeuropäischen oder amerikanischen Idealen anzubiedern. Wegen seines Engagements wurde er 2005 mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. *caba*



Wer beim Einkauf zu frischen Bio-Produkten aus Brandenburg greift, kauft mehr als nur gesunde und umweltfreundlich hergestellte Lebensmittel; er fördert damit viele Aktivitäten, die zur Lebensqualität in der Region beitragen. Dies zeigen die Ergebnisse des Forschungsprojektes „Regionaler Wohlstand neu betrachtet“, das vom Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der TU Berlin und vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin durchgeführt wird. „Die Biobranche trägt mit ihrem Engagement in regionalen Netzwerken, durch Informationsangebote wie Hoffeste, Verkostungen oder Kooperationen mit Schulen sowie durch vielfältige ökologische Aktivitäten zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region bei“, erläutert Projektleiterin Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer, Juniorprofessorin am ZTG, und ergänzt: „Gerade in ländlichen Räumen können Betriebe des Ökolandbaus als Entwicklungsmotoren fungieren.“ Die Projektergebnisse werden nun in der Wanderausstellung „Wohlstand hat viele Gesichter“ anhand anschaulicher Beispiele aus der Praxis leicht verständlich dargestellt. Gezeigt wird die Ausstellung, die bereits den Dezember über in der Marheineke-Markthalle in Berlin-Kreuzberg zu sehen war nun nach an folgenden Orten: BioFach-Messe Nürnberg (16.–19. Februar 2007), Wissenschaftstagung Ökolandbau, Hohenheim (20.–23. März 2007), Hoffest Gronenfelder Werkstätten, ProAgro – „Brandenburger Landpartie“ (9.–10. Juni 2007).

© ssgit

Preise und Stipendien

Forschungs-Förderpreis

Ab 2007 verleiht das Cofresco Institute den Forschungspreis für innovative Projekte im Bereich Lebensmittelverpackungen im Haushalt in veränderter Form. Im Rahmen der Ausschreibung werden bis zu drei Projekte ausgewählt, die mit insgesamt 100 000 Euro finanziell unterstützt werden. Somit soll Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit gegeben werden, an Projekten im Bereich der Lebensmittelverpackungen im Haushalt zu arbeiten, die in eindeutigen Vorteilen für den Konsumenten bezüglich der Anwendbarkeit und Leistungsfähigkeit resultieren. Bewerbungsschluss ist der 15. Februar 2007. www.cofrescoinstitute.com

Klaus Tschira Preis

Der Klaus Tschira Preis zeichnet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus, die ihre herausragende Dissertation allgemein verständlich darstellen. Um den Preis bewerben können sich Promovierte der Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften, Physik und angrenzender Fächer. Die im Jahre 2006 oder 2007 an einer Universität in Deutschland eingereichte Dissertation sollte mindestens mit magna cum laude bewertet worden sein. Es werden bis zu sechs Preise à 5000 Euro vergeben. Bewerbungsschluss für die Beiträge ist der 28. Februar 2007. www.klaus-tschira-preis.info

Kaiser-Friedrich-Forschungspreis

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Forschung und Industrie können sich für den von der Stöbich Brandschutz GmbH in Goslar verliehenen Kaiser-Friedrich-Forschungspreis bewerben. Der mit 15 000 Euro dotierte Preis ist innovativer, richtungweisender Forschung im Bereich der Optischen Technologien gewidmet. Unter dem Themenschwerpunkt „Photonenquellen & -systeme“ werden exzellente Projekte gesucht, die ein hohes Innovationspotenzial für technische und naturwissenschaftliche Entwicklungen erkennen lassen. Bewerbungsschluss ist der 15. März 2007. www.kaiser-friedrich-forschungspreis.de

Graduierten-Förderpreis

Die Eiselen-Stiftung Ulm schreibt den Hans Hartwig Ruthenberg-Graduierten-Förderpreis aus, der mit 7500 Euro dotiert ist. Der Preis wird für herausragende Diplomarbeiten vergeben, die sich mit Problemen der Ernährungssicherung in Entwicklungsländern beschäftigen. Zielsetzung des Preises

ist es, Nachwuchskräfte auszuzeichnen, die sich intensiv mit der Entwicklung der Landwirtschaft und der Bekämpfung des Hungers in der Welt beschäftigen. Einsendeschluss für die Bewerbungen ist der 30. April 2007.

Eiselen-Stiftung Ulm
☎ 0731/935150
✉ info@eiselen-stiftung.de
➔ www.eiselen-stiftung.de

Walter-Masing-Preis

Die Deutsche Gesellschaft für Qualität (DGQ) hat den Walter-Masing-Preis ausgeschrieben. Der mit 10 000 Euro dotierte Förderpreis richtet sich an alle, die in Wissenschaft oder Praxis des Qualitätsmanagements herausragende Leistungen erbracht haben. Qualitätsbeauftragte, Managerinnen und Manager sowie Beraterinnen und Berater gehören ebenso dazu wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die Arbeiten sollen eigens für den Wettbewerb verfasst sein und ein Thema aus dem Gesamtbereich des Qualitätsmanagements behandeln. Einsendeschluss ist der 30. April 2007. www.walter-masing-preis.de

Ausstellung



Aspekte des ungarischen Historismus

Deutsch-ungarische Wechselbeziehungen in der Architektur
11. Januar bis 3. Februar 2007
Schinkel-Zentrum der TU Berlin, Ausstellungsforum im Architekturgebäude am Ernst-Reuter-Platz, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin. Geöffnet: Mo–Fr 14–20 Uhr, Sa 14–18 Uhr
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Studierenden-Wettbewerb

Das Bundesministerium des Innern ruft Studierende aller Fachrichtungen auf, Ideen zum Thema „Muslime in Deutschland – deutsche Muslime“ zu entwickeln.

Studierende aller Nationalitäten deutscher Hochschulen sowie deutsche Studierende im Ausland können sich an dem Wettbewerb beteiligen und Arbeiten in einer der drei Kategorien „wissenschaftliche Arbeit, Essay/Reportage oder Fotografie“ einreichen. Es werden insgesamt Preise in Höhe von 15 000 Euro vergeben. Einsendeschluss ist der 15. Juli 2007. Bundesministerium des Innern, Referat Öffentlichkeitsarbeit, 11014 Berlin www.bmi.bund.de

Jugendherbergs-Preis

Aus Anlass des bevorstehenden Jubiläums „100 Jahre Jugendherbergen“ zeichnet das Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) deutschsprachige Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern mit Jugendherbergsbezug aus. Dabei können Abschlussarbeiten mit Themen aus allen Bereichen teilnehmen: aus der Geschichtswissenschaft, der Pädagogik, der Architektur, der Geografie oder den Wirtschaftswissenschaften. Zugelassen sind Diplom-, Magister-, Staatsexamens-, Bachelor- oder Masterarbeiten. Einsendeschluss ist der 10. August 2007. www.100-jahre-jugendherbergen.de

National Leadership Award für Frauen

Bereits seit 16 Jahren gibt es die weltweite Konferenz von Business-Frauen „Global Summit of Women“ (GSW). Im Sommer wird sie zum ersten Mal in Berlin stattfinden (14.–16. Juni 2007). Dort wird an eine erfolgreiche deutsche Frau der National Leadership Award für ihr Lebenswerk verliehen. Der Bundesvorstand des European Womens' Management Development Networks erwartet nun Nominierungen. Die Begründung sollte 100 Wörter nicht überschreiten. Einsendeschluss: 26.01.2007
✉ anke.domscheit@mckinsey.com
➔ www.globewomen.com

Förderfonds

Der Hamburger Verlag Dr. Kovač legt im Jahr 2007 einen Förderfonds im Gesamtwert von 280 000 Euro auf. Der Förderfonds soll junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bei der Publikation ihrer aktuellen Forschungsergebnisse und Dissertationen unterstützen. Ebenso können aus dem VDK-Förderfonds 2007 Mittel bereitgestellt werden für Veröffentlichungen von Habilitationsschriften sowie Tagungsbänden, Kongress- und Festschriften. Wissenschaftliche Publikationen werden mit bis zu 600 Euro je Werk gefördert.
Verlag Dr. Kovač
☎ 040/3 98 88 00
✉ info@verlagdrkovac.de

– Veranstaltungen –

26. Januar 2007
Gründungsfeier der Berlin School of Public Health (BSPH) an der Charité unter Beteiligung von TU, FU und HU Berlin
Organisation: Prof. Dr. Ralph Brennecke, Gründungsdirektor BSPH, ☎ 84 45 13 81, Fax: 030/84 45 13 82, ✉ bsph@charite.de
Kontakt: Dr. Brigitte Michel, ☎ 84 45 13 85, Fax: 84 45 13 82, ✉ brigitte.michel@charite.de
Ort: Charité Campus Mitte, Charitéplatz 1, 10117 Berlin, Hörsaal der Inneren Medizin, Sauerbruchweg Zeit: 15–18 Uhr

29. Januar 2007
Abschlusskolloquium des Sonderforschungsbereiches 281 „Demontagefabriken zur Rückgewinnung von Ressourcen in Produkt- und Materialkreisläufen“
Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Günther Seliger, Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb, ☎ 314-2 20 14, Fax: -2 27 59, ✉ seliger@mf.tu-berlin.de
Ort: Produktions-technisches Zentrum, Pascalstraße 8–9, 10587 Berlin
Zeit: 9–19 Uhr

Kolloquium

Metropolen

Die Stipendiaten des Transatlantischen Graduiertenkollegs stellen jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr im Zentrum für Metropolenforschung den aktuellen Stand ihrer Forschungsergebnisse vor. Das Zentrum befindet sich am Ernst-Reuter-Platz 7, 10623 Berlin.

Das vollständige Programm ist im Internet einsehbar.
➔ www.metropolitanstudies.de/fileadmin/filestorage/Forschungskolloquium_WS06-07_01.pdf
✉ info@metropolitanstudies.de

8. Februar 2007
Quarks neu gemischt – Präzisionsexperimente zum Standardmodell der Elementarteilchen und zur Gravitation
Berliner Physikalisches Kolloquium im Magnushaus
Öffentliche Vortragsreihe der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin
Prof. Dr. Hartmut Abele, Physikalisches Institut, Universität Heidelberg
Kontakt: Prof. Dr. rer. nat. Prof. Dr. Andreas Knorr, ☎ 314-2 42 55, Fax: ☎ 314-2 11 30, ✉ andreas.knorr@physik.tu-berlin.de
➔ pgzb.tu-berlin.de/index.php?id=9
Ort: Magnus-Haus, Am Kupfergraben 7, 10117 Berlin
Zeit: 18.30 Uhr

Gremien

Akademischer Senat

Jeweils um: 14.15 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035

7. Februar 2007
7. März 2007
18. April 2007
9. Mai 2007
30. Mai 2007
20. Juni 2007
11. Juli 2007

➔ www.tu-berlin.de/asv/as/index.html

— Personalia —

Rufablehnung

Prof. Dr. Bettina Heintz, Ruferteilung vom 1. Oktober 2006, Professorin für Allgemeine Soziologie und Soziologische Theorie an der Universität Bielefeld, für das Fachgebiet Wissen und Innovation in der Fakultät VI (bislang ohne Namen) der TU Berlin.

Gast-/Vertretungsprofessuren – verliehen

Prof. Dr. Christiane Funken, für das Fachgebiet Medizinsoziologie und Geschlechterforschung in der Fakultät VI (bislang ohne Namen) der TU Berlin, über den 31. Dezember 2006 hinaus.

Preise/Ehrungen

Prof. Dr.-Ing. Günther Clauss, Fachgebiet Meerestechnik, erhielt im November 2006 den Internationalen Preis der SOBENA – Sociedade Brasileira de Engenharia. Die SOBENA ist die brasilianische „Schiffbautechnische Gesellschaft“, die aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung des Offshore-Bereichs in Brasilien international sehr bedeutend ist.

Weitere Informationen zu Veranstaltungen, Informationen und Termine zu Veranstaltungen des Career Centers der TU Berlin sowie Veranstaltungen der „Universität für alle“ finden Sie unter folgenden Links:
➔ www.tu-berlin.de/presse/kalender/
➔ www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen
➔ www.tu-berlin.de/presse/ringvl/06_ws/index.html

Impressum

„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, verliehen von „Die Zeit“ und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), November 2005, für das Publikationskonzept der TU-Pressstelle

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
☎ (030) 314-2 29 19/2 39 22, Fax: (030) 314-2 39 09,
✉ pressstelle@tu-berlin.de
➔ www.tu-berlin.de/presse/
Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp, KoKo) **Redaktion:** Dr. Carina Baganz (caba), Ramona Ehret (ehr) (Tipps & Termine), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt) **Layout:** Patricia Pätzold-Algner, Christian Hohlfeld
Fotografen: Sabine Böck
WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich (fri) **Gesamtherstellung:** deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, ☎ (030) 25 37 27-0 **Anzeigenverwaltung:** unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, ☎ (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78,
➔ www.unicom-berlin.com
Vertrieb: Ramona Ehret, ☎ 314-2 29 19
Auflage: 16 000
Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im 22. Jahrgang
Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

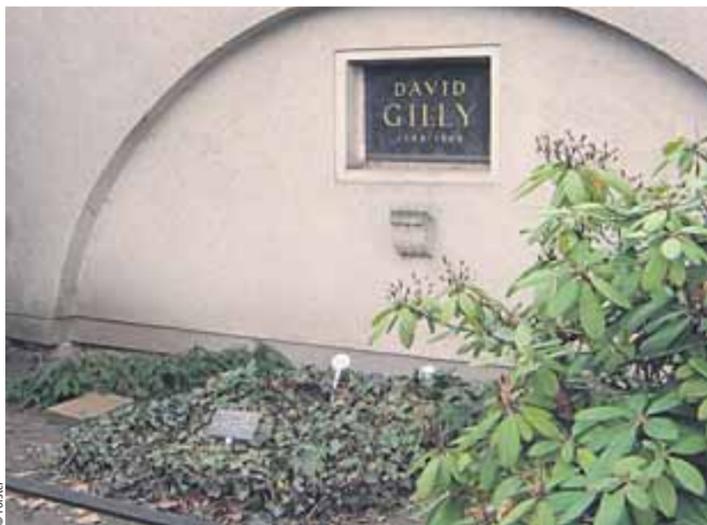
➔ intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Wie die Baukunst allen Menschen nützen kann

Orte der Erinnerung: Baumeister David Gilly

Unter David Gillys Mitwirkung wurde 1799 die Berliner Bauakademie, eine der historischen Vorgängereinrichtungen der TU Berlin, gegründet. Gegenüber seinem genialen Sohn Friedrich (intern 11/2003) scheint der Vater eher preußisch-bieder. Aber seine solide, praktische, Maß und Zahl abwägende und aufgeklärte Handwerkerart brachte die Bau- und Ingenieurkunst in das alltägliche preußische Land- und Stadtleben.

Gilly gab der arbeitenden Gesellschaft die Infrastruktur ihres rastlosen Funktionierens und Ineinandergreifens. Als Baumeister versuchte er, das Schöne und Nützliche mit dem Zweckmäßigen und Sparsamen zu verbinden. Gilly, geboren am 7. Februar 1748 in Schwedt an der Oder als Kind hugenottischer Refugiés, wurde mit 13 Jahren Bau-Eleve. Bereits 1763 war er eigenverantwortlich beteiligt an Bewaltungsarbeiten im Netzebruch. Die Jahre nach dem Siebenjährigen Krieg bedeuteten für Preußen eine Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus und der Modernisierung. So konnte Gilly als Experte im Kanal-, Straßen- und Siedlungsbau schnell Karriere machen. Nachdem er 1770 Landbaumeister in Pommern geworden war, ließ er sich bei Stettin nieder, heiratete und gründete eine Familie. Bald stieg er zum Baudirektor von Pommern auf. In dieser Zeit entwickelte Gilly unter



Die letzte Ruhestätte David Gillys in Berlin-Kreuzberg

dem Einfluss englischer Landbaukunst und in Rückgriff auf palladianische Formen seinen frühklassizistischen Stil.

Die entscheidende Wende trat 1788 ein. Er wurde als Geheimer Oberbaurat zusammen mit den Architekten Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff und Carl Gotthard Langhans sowie dem Bildhauer Johann Gottfried Schadow in das Oberbaudepartement, die oberste preußische Baubehörde, berufen. Diese Ernennung bedeutete für ihn die Anerkennung seiner klassizis-

tischen Bauweise als nunmehr herrschender Kunststil.

Doch auch Arbeitsspektrum und Wirkungsbereich erweiterten sich. Auf Dienstreisen, oft in Begleitung seines Sohnes, inspizierte er historische Bauten. Er kümmerte sich ebenfalls um Baumaterialien und -techniken. So propagierte er den praktischen, billigen Lehmziegelbau. Selbst beim Bau von Herrenhäusern fanden nun Lehmziegel Verwendung. Seine Innovationen publizierte Gilly in einer 1797 von ihm gegründeten Zeitschrift, „Sammlung

nützlicher Aufsätze und Nachrichten, die Baukunst betreffend“. Sie bestand bis 1806 und spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte der technischen Zeitschriftenkultur. Außerdem verfasste er ein Handbuch der Land-Bau-Kunst, dessen erster Band 1798 erschien. Gilly erkannte, dass die moderne Bautätigkeit mehr als nur Handwerk war, sie bedurfte einer wissenschaftlichen Ausbildung. So gründete er 1793 zunächst eine private Bauschule, deren berühmtester Schüler Karl Friedrich Schinkel war. 1799 gehörten David Gilly und Sohn Friedrich zum Lehrerkollegium der neu gestifteten Bauakademie am Werderschen Markt.

Fast zeitgleich bauten Vater und Sohn drei heute noch zu bewundernde Landherrenhäuser im Stile des schlichten preußischen Klassizismus: das Herrenhaus Steinhöfel, das Landgut Paretz, der Lieblingswohntort der Königin Luise, und das Schloss Freienwalde. Aber all der öffentliche Ruhm verblasste, als David Gilly im Jahre 1800 ein niederschmetternder Schicksalsschlag heimsuchte: der Tod seines begabten Sohnes. Verarmt und gebrochen starb Gilly am 5. Mai 1808 in Berlin. Seine 1938 wiederentdeckte und erneuerte Grabstätte, ein Berliner Ehrengrab, befindet sich auf dem Friedhof der Gemeinde Jerusalems- und Neue Kirche am Halleschen Tor in Kreuzberg.

Hans Christian Förster

Knobler aus aller Welt lösen Matherätsel

Absoluter „Mathestar“ und damit Gesamtsieger im Wettbewerb um die Lösung des mathematischen Adventskalenders des MATHEON wurde Tamás Korodi, Schüler der 12. Klasse des Finsterwalder Gymnasiums im bayrischen Rosenheim, der ohne jeglichen Zeitverlust die Aufgaben löste. Er bekam dafür bei der öffentlichen Preisverleihung am 16. Januar in der Berliner Urania einen wertvollen Laptop, überreicht von TU-Professor Dr. Martin Grötschel, dem MATHEON-Chef und Generalsekretär der Internationalen Mathematischen Vereinigung. Ebenfalls ohne Fehler, aber versehen mit einer „Zeitstrafe“ gewann Markus Beckmann aus der 13. Klasse des Gymnasiums Friedrich Ludwig in Kyritz/Brandenburg den zweiten Preis. Bei den Erwachsenen fanden fünf Teilnehmer die richtigen Lösungen ohne Zeitverlust. Ähnlich wie im Jahr davor wetteiferten wieder weit über 9000 Schülerinnen und Schüler sowie Erwachsene

aus aller Welt um die Lösung der Mathematikaufgaben in dieser insgesamt vierten Adventskalender-Runde. Nach Kritik, die Aufgaben 2005 seien zu leicht gewesen, erhöhte das MATHEON-Team den Schwierigkeitsgrad der einzelnen Aufgaben etwas und so konnten diesmal nur sieben Teilnehmer alle 24 Aufgaben korrekt lösen. Erstmals konnten in diesem Jahr auch Teilnehmer außerhalb des deutschsprachigen Raums Preise gewinnen. Insgesamt zählte das Kalenderteam Teilnehmer aus 37 nicht deutschsprachigen Ländern, darunter auch viele Länder außerhalb Europas, wie Brasilien, Argentinien, Kanada, die USA, China, Japan, Tansania oder Australien. *tui*

Nächster Urania-Vortrag der Reihe „MathInside – Mathematik ist überall“: Dienstag, 20. März 2007, 9.30 Uhr: Rolf Möhring
Mathematik in Netzwerken: Optimierung in Verkehr und Logistik

Berlin Mathematical School in der Urania



Zukünftige Mathe-Studierende? Kinder am Aktionstag „Spiel und Technik“ in der Urania

Die Kinder, die in der Urania am Aktionstag lernen, ihr eigenes Computerspiel zu programmieren, könnten schon bald hierher zurückkehren, dann als Studierende der Berlin Mathematical School. Die Graduiertenschule, ein gemeinsames Projekt der drei Berliner Universitäten im Rahmen der Exzellenzinitiative, wird in den kommenden fünf Jahren ihre Freitags-Kolloquien in der Urania abhalten. Der Bogen bedeutender Mathematiker, die in der 100-jährigen Geschichte der Urania hier bereits vorgetragen haben, spannt sich von Henri Poincaré über

Benoît Mandelbrot bis hin zum Österreicher des Jahres 2006, dem Wiener Ordinarius Karl Sigmund, der im Dezember zu Gast war. Auch Kooperationen wie mit dem DFG-Forschungszentrum MATHEON bei der Durchführung von Schülerveranstaltungen haben Tradition. Das erste Freitags-Kolloquium der Berlin Mathematical School in der Urania fand am 19. Januar 2007 statt; am Abend hielt Professor F. Thomas Bruss aus Brüssel einen Urania-Vortrag über die Hilfe der Mathematik bei Entscheidungen.

Dr. Ulrich Bleyer, Urania

DAS ALLERLETZTE

Keine Mythen, nirgends

Den Mann im Mond haben wir schon verloren. Auch Hexen gibt es nicht mehr. Elfen, Feen und kleinen Trolle hat der unermüdete Forschergeist der Menschen den Garaus gemacht. Wir wissen mittlerweile ganz genau, was auf der Erde kreucht und fleucht. Das meiste jedenfalls. Kuschelige Bären, niedliche und sangesfreudige Vögel, coole Fische. Und alle ganz unschuldig. Dachten wir jedenfalls. Aber die Wissenschaft gibt nicht auf und raubt nun auch den Tieren die Unschuld. Zum Beispiel den Sandtigerhaien. Jahrelang bemühten sich Hailiebhaber, das Negativ-Image der gefährlichen Meeresbewohner aufzupolieren. Doch kurz bevor es geschafft war, die neue Killer-Meldung: Kleine Sandhaie fressen ihre Geschwister auf – und das bereits im Mutterleib. Von ursprünglich 40 Embryonen überleben nur zwei dieses pränatale Massaker.

Eine weitere Horrormeldung: „Prinzessen“ ist tot. Die 16 Jahre alte

Storchendame mit dem Sender im Gefieder begeisterte jahrelang die Fernseh- und Internetgemeinde und gab ein Geheimnis nach dem anderen über das lange mystifizierte Leben der Störche preis, die nun doch nicht die kleinen Babys bringen. Dagegen wissen wir genau, wohin „Prinzessen“ geflogen ist auf ihrer 11000 Kilometer langen jährlichen Reise nach Südafrika. Ihr zärtlich klingender Name, mussten wir schmerzlich erfahren, führt in die Irre, denn wir haben sie als äußerst rabiat erlebt, als sie bei ihrer Rückkunft in Sachsen ihren langjährigen Gefährten „Jonas“ beim Seitensprung erwischte. Sie warf die Nebenbuhlerin rigoros aus dem Liebesnest. Und nun haben auch die kuscheligen Pandas ihre Unschuld verloren. Wissenschaftler berichteten, dass sie keineswegs nur dem Instinkt folgen, sondern sich zum Beispiel gern von deftigen Panda-Pornos zur Produktion von kleinen Bärchen anregen lassen. Keine Mythen, nirgends ... *pp*

Gesucht und gefunden

Biete

TEUTONIA Kombi-Kinderwagen (rosa/grau) mit Babyhartschale und Sportwagenaufsatz (Von Geburt an bis ins Kleinkindalter nutzbar) • Hartschalen-Tragetasche (auch als Bettchen zu verwenden, mit Matratze von Teutonia) • Sportwagenaufsatz in mehrere Sitz- und Liegepositionen verstellbar (mit Sicherheitsgurt) • Luftbereifung (alle vier Reifen sind bei Bedarf leicht abnehmbar) • Besonders komfortable Federung (sehr gut geeignet für unwegsames Pfade wie Wald- und Feldwege) • Lenker komplett höhenverstellbar (mit Einkaufsnetz) • Verdeck mit Sichtfenster (lässt sich leise herunterklappen, ohne das Kind zu wecken) • Stabiles zusammenklappbares Gestell mit integriertem Einkaufskorb • Weiteres Zubehör: Sonnenschirm (beidseitig anzubringen), Regenverdeck, Mückenschutznetz • Alle Stoffbezüge sind pflegeleicht, abwischbar und waschbar. • Neupreis 760 Euro! Für 160 Euro an Selbstabholer in Wustermark oder Berlin abzugeben Bilder siehe unter: <http://wustermark.skygate.de/diverses/kiwa1.jpg>

S. Daguene, ☎ 0177/2 44 67 98,
✉ sabine.daguene@tu-berlin.de

Verkaufe gut erhaltene Leder-Couchgarnitur, bestehend aus einem 3-Sitzer und einem 1-Sitzer, dunkelgrau (elefantfarben!), sehr stabil, an Selbstabholer (wohne in Tempelhof). Preis: 100 Euro. Sylvia Chen-Reichart, ☎ 78 99 20 96,
✉ chen0711@mailbox.tu-berlin.de

Suche

Suche 3 x **Geha Film-C-Farbband**, Film-C-Correctable Gr. 185 C 764 167 für die Schreibmaschine Triumph-Adler SE 1010 Schulze, ☎ 314 28907,
✉ hildegard.schulze@ww.tu-berlin.de

Suche für mein Hobby alles, was mit **Dampfmaschinen** zu tun hat, Spielzeug, Modellbau, Bücher, Baupläne, Zeichnungssätze, Einzelteile, Zubehör, eben einfach alles. Detlef Psykalla, ☎ 314-22814,
✉ psykehg@mailbox.tu-berlin.de

➔ www.tu-berlin.de/presse/tausch/

BUCHTIPP

TUintern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können. Hella Dunger-Löper ist Staatssekretärin in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Sie hat an der TU Berlin Literaturwissenschaft und Geschichte studiert und war hier Dozentin.

Familiengeschichten sind zurzeit in Mode. Meist schildern sie die Entwicklung von Familien, aus denen bedeutende Persönlichkeiten hervorgegangen sind, über Generationen und Jahrhunderte. Das Buch „Die Plancks“ dagegen rückt zwei Personen in den Fokus,



© Senatsverw. f. Stadtentwicklung

denen gegenüber alle anderen zurücktreten: Max Planck, den weltberühmten Physiker, und vor allem seinen jüngeren Sohn aus erster Ehe, Erwin Planck, der als Staatssekretär Mitglied der letzten Regierungen der Weimarer Republik war und später im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 als Mitglied des Widerstands hingerichtet wurde. Wer die Jahre von 1890 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs aus der Perspektive dieser beiden Menschen noch einmal Revue passieren lassen möchte, wird dieses Buch mit Interesse lesen. Die Grundlage der Darstellung sind der umfangreiche Briefnachlass und die Tagebücher Erwin Plancks, die in breiter Form in das Buch eingeflossen sind. Sie lassen das alltägliche Leben in diesen mehr als 50 Jahren, das Zusammenleben in einer bildungsbürgerlichen Familie, vom gemeinsamen Musizieren im Streichquartett – gelegentlich unter Beteiligung Einsteins – bis hin zu den damals noch viel präsenten Bedrohungen durch Krankheit und Tod, lebendig werden. Vor allem aber zeigen sie, welche Werte und Grundeinstellungen sich in dieser Schicht ausgebildet und Richtschnur des Handelns wurden: zum Beispiel das Festhalten am ungebremsten Patriotismus, dem keine Orientierung an demokratischem Gedankengut gegenübersteht, trotz der Ergebnisse des Ersten Weltkriegs. Nachvollziehbar werden deshalb auch die anfänglichen Fehleinschätzungen des Nationalsozialismus und dann die spätere Mitwirkung im Widerstand. Durch die Authentizität der Dokumente ist das Buch eine wirklich lohnenswerte Lektüre, die einem aufgrund der Breite der Darstellung allerdings manchmal etwas Geduld abverlangt.

Astrid von Pufendorf, *Die Plancks. Eine Familie zwischen Patriotismus und Widerstand, Propyläen-Verlag 2006, ISBN: 978-354-90727-76*

Fallobst

„Ein Bundestagsmandat ist praktisch der Höhepunkt in der politischen Zurückstellung aller möglichen eigenen Vorstellungen. Man muss also jahrelang Zettel verteilen und sich die dümmsten Veranstaltungen antun, bis man da mal in die Weihen kommt.“

Anonym aus der Pilotstudie „Die sind froh, wenn ich weg bin“ – Verbleibstudie über ehemalige Bundestagsabgeordnete

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der **TUintern** erscheint im Februar. Redaktionsschluss:

29. Januar 2007